



Konjunkturbericht

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland und im Inland zur Jahresmitte 2018

Jahrgang 69 (2018) Heft 3

Impressum

Herausgeber

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)
Dr. Stefan Rumpf

© RWI 2018

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Konjunkturberichte

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt
Konzeption und Gestaltung: Julica Marie Bracht, Daniela Schwindt

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland und im Inland zur Jahresmitte 2018

ISSN 1861-6305 (online)

Konjunkturberichte

**Die wirtschaftliche Entwicklung
im Ausland und im Inland
zur Jahresmitte 2018
Jahrgang 69 (2018)**

Heft 3





Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltkonjunktur trotz den gestiegenen Risiken

Torsten Schmidt, Boris Blagov, Roland Döhrn, Daniela Grozea-Helmenstein, Philipp Jäger, Martin Micheli, Svetlana Rujin	5
Kurzfassung	5
Summary	6
1. Überblick.....	8
2. Expansion im Euro-Raum verliert an Tempo.....	14
Literatur	19

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu

Roland Döhrn, György Barabas, Boris Blagov, Angela Fuest, Philipp Jäger, Robin Jessen, Martin Micheli und Svetlana Rujin	21
Kurzfassung	21
Summary	23
1. Deutsche Wirtschaft expandiert weiter	25
2. Aufschwung verliert an Dynamik.....	28
Literatur	47
Anhang	49
Kasten 1 Nowcasting des deutschen BIP mit einem Mixed frequency VAR.....	29
Kasten 2 Tariflohnindizes der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes im Vergleich	36
Kasten 3 Veränderung der Prognose gegenüber der vom Juni 2018	40

Inhalt

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk 2017¹

Jochen Dehio und Wolfgang Dürig	57
1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Entwicklung im Handwerk	58
2. Die Handwerkszweige im Einzelnen	60
2.1 Bau- und Ausbaugewerbe	60
2.2 Handwerke für den gewerblichen Bedarf	63
2.3 Handwerke für den privaten Bedarf	65
3. Ausblick	71
Literatur	73
Anhang	74

¹ Die Verfasser danken Roland Döhrn und Sabine Weiler für hilfreiche Hinweise und kritische Anmerkungen. Korrespondenzadressen: dehio@rwi-essen.de, duerig@rwi-essen.de.

Torsten Schmidt, Boris Blagov, Roland Döhrn, Daniela Grozea-Helmenstein, Philipp Jäger, Martin Micheli, Svetlana Rujin

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltkonjunktur trotz den gestiegenen Risiken¹

Kurzfassung

Die Weltwirtschaft zeigt sich im Sommer angesichts der zunehmenden Handelskonflikte und geopolitischen Spannungen bemerkenswert robust. Nach dem relativ schwachen Jahresauftakt expandiert die Weltproduktion inzwischen wieder recht kräftig. Anscheinend haben die weltwirtschaftlichen Risiken noch nicht zu einer spürbaren Schwächung der Konjunktur geführt. Allerdings dürften die Handelskonflikte dazu beigetragen haben, dass der Welthandel seit Beginn dieses Jahres mehr oder weniger stagniert. Zudem belasten die von den USA gegen den Iran angekündigten Sanktionen den Ölmarkt. Insgesamt haben die Entwicklungen der vergangenen Monate dazu geführt, dass die weltwirtschaftliche Expansion von deutlich weniger Volkswirtschaften getragen wird als im vergangenen Jahr.

Im Prognosezeitraum dürfte das weltwirtschaftliche Expansionstempo dann aber nachlassen. Diese Verlangsamung dürfte vor allem von denjenigen Volkswirtschaften ausgehen, in denen das Expansionstempo derzeit noch hoch ist. Damit dürften sich Zuwachsraten der Produktion zwischen den Ländern wieder stärker angleichen. So ist zu erwarten, dass das weltweite BIP in diesem Jahr mit 3,3% und in den kommenden beiden Jahren mit 3,1% bzw. 2,9% ausgeweitet wird. Da ein Ende des Handelskonfliktes nicht abzusehen ist, dürfte dies den internationalen Warenaustausch zunächst weiter belasten. Da wir aber von einer weiterhin recht robusten internationalen Konjunktur ausgehen, so dass die realen Effekte des Konfliktes begrenzt bleiben, ist eine allmähliche Normalisierung des internationalen Warenaustauschs zu erwarten. Daher erwarten wir für dieses Jahr eine Ausweitung des Welthandels von 2,9% und in den kommenden beiden Jahren von 1,9% bzw. 3,1%.

¹ Abgeschlossen am 3.9.2018. Daniela Grozea-Helmenstein ist Mitarbeiterin des Instituts für höhere Studien (IHS) in Wien. Wir danken Daniel Sendt für die Unterstützung. Christoph M. Schmidt danken wir für Anmerkungen zu einer früheren Fassung.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 1

Eckwerte zur internationalen Konjunktur

2018 bis 2020; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2018 ^f	2019 ^p	2020 ^p
Bruttoinlandsprodukt¹			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,3	2,0	1,8
Euro-Raum	2,0	1,8	1,7
USA	2,8	2,4	2,0
Schwellenländer	5,3	5,2	5,1
China	6,6	6,3	6,1
Insgesamt²	3,3	3,1	2,9
nachrichtlich			
Insgesamt in Kaufkraftparitäten²	3,9	3,7	3,6
Verbraucherpreise			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,1	1,9	1,9
Euro-Raum	1,7	1,7	1,7
USA	2,7	2,2	2,1
Schwellenländer	3,5	3,4	3,2
China	2,2	2,6	2,6
Insgesamt²	2,6	2,5	2,4
Welthandel³	2,9	1,9	3,1
Rohölpreis (Brent, \$/b)⁴	73,7	77,0	78,6
Dollarkurs (\$/€)⁴	1,19	1,17	1,17

Eigene Berechnungen nach Angaben der OECD, des IMF, von Eurostat, des CPB und nationalen Statistikämtern. - ^pPrognose. - ¹Real. - ²Gewichteter Durchschnitt der für diesen Bericht prognostizierten Länder. - ³Bis 2017: Angaben des CPB. - ⁴Jahresdurchschnitte.

Summary

Despite increasing barriers to trade and growing geopolitical tensions, global economic activity remains surprisingly robust this summer. After a weak start to the year 2018, worldwide production has picked up momentum in the second quarter. So far, global economic risks had only limited impacts on real economic activity even though the trade conflict between the US and China has probably contributed to the recent slowdown in world trade. The announced US-sanctions against Iran, however, created tensions in the oil market. Overall, recent developments have resulted in an upswing that is borne by fewer countries than before.

RWI Konjunkturberichte 69 (3)

Over the forecast horizon, we expect global economy to lose momentum. This slowdown takes place primarily in those countries where the pace of economic expansion is currently still high. Therefore, at the end of the forecast period, the pace of the economic growth will be distributed more evenly across countries. For this year, we expect an increase of global GDP of 3.4 percent. In the following two years we expect an increase of 3.1 percent and 2.9 percent, respectively. Even though the ongoing trade conflicts dampen trade growth in the short-run, we expect the robust economic expansion to result in a normalization of world trade growth over the long run. Thus, for this year we expect relatively low trade growth rate of 2.9 percent. The expected growth rate will decrease to 1.9 percent in 2019 and accelerate to 3.1 percent in 2020.

International Forecast

2018 to 2020; changes over the previous year, percent

	2018 ^f	2019 ^f	2020 ^f
Gross Domestic Product¹			
Advanced Economies	2.3	2.0	1.8
Euro Area	2.0	1.8	1.7
USA	2.8	2.4	2.0
Developing Countries	5.3	5.2	5.1
China	6.6	6.3	6.1
Total²	3.3	3.1	2.9
memo			
Total in Purchasing Power Parities²	3.9	3.7	3.6
Consumer Prices			
Advanced Economies	2.1	1.9	1.9
Euro Area	1.7	1.7	1.7
USA	2.7	2.2	2.1
Developing Countries	3.5	3.4	3.2
China	2.2	2.6	2.6
Total²	2.6	2.5	2.4
World trade³	2.9	1.9	3.1
Oil price (Brent, \$/b)⁴	73.7	77.0	78.6
Dollar exchange rate (\$/€)⁴	1.19	1.17	1.17

RWI calculations based on OECD, IMF, Eurostat, CPB and national data. – ¹Forecast. – ¹In constant prices. – ²Weighted average of the countries forecasted in this report. – ³Until 2017: CPB data. – ⁴Annual averages.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

1. Überblick

1.1. Aktuelle Lage

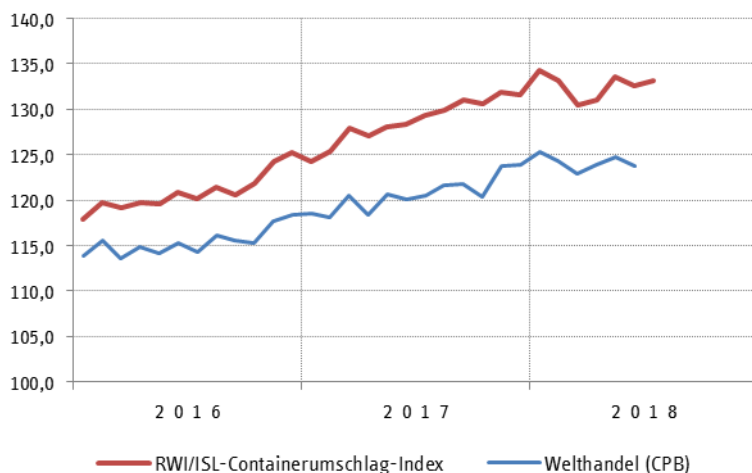
Die Weltwirtschaft zeigt sich im Sommer angesichts der zunehmenden Handelskonflikte und geopolitischen Spannungen bemerkenswert robust. Nach dem relativ schwachen Jahresauftakt expandiert die Weltproduktion inzwischen wieder recht kräftig. Anscheinend haben die weltwirtschaftlichen Risiken noch nicht zu einer spürbaren Schwächung der Konjunktur geführt. Allerdings dürften die Handelskonflikte dazu beigetragen haben, dass der Welthandel seit Beginn dieses Jahres mehr oder weniger stagniert (Schaubild 1). Zudem belasten die von den USA gegen den Iran angekündigten Sanktionen den Ölmarkt. Insgesamt haben die Entwicklungen der vergangenen Monate dazu geführt, dass die weltwirtschaftliche Expansion von einer deutlich geringen Zahl von Volkswirtschaften getragen wird als im vergangenen Jahr.

Unter den fortgeschrittenen Volkswirtschaften wurde vor allem in den USA die gesamtwirtschaftliche Nachfrage kräftig ausgeweitet. Hier haben die zu Beginn des Jahres in Kraft getretenen fiskalischen Maßnahmen die Binnennachfrage stimuliert, die im zweiten Quartal kräftig um 1% gegenüber dem Vorquartal zunahm. Auch in Japan

Schaubild 1

Welthandelsindikatoren

2016 bis 2018; 2010 = 100

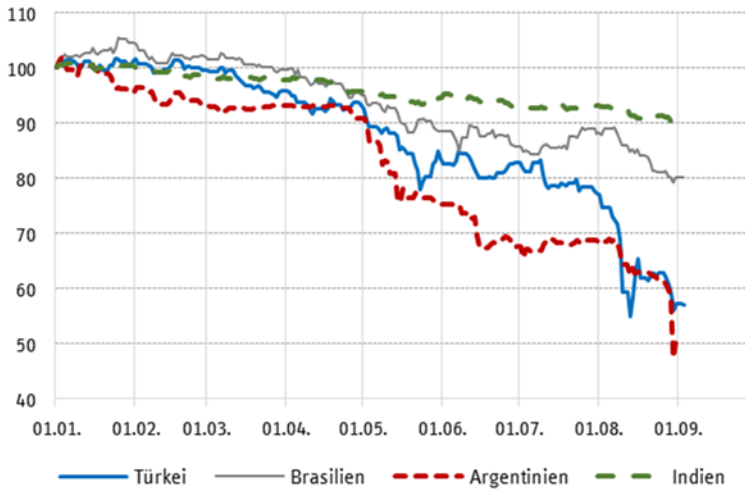


Eigene Berechnungen und Angaben des Centraal Planbureau (CPB)

Schaubild 2

Wechselkurse ausgewählter Schwellenländer gegenüber dem US-Dollar

1. Januar 2018 = 100.



Nach Angaben von Macrobond.

wurde die Produktion im zweiten Quartal wieder recht kräftig ausgeweitet, nachdem sie zu Beginn des Jahres zurückgegangen war. Angesichts des niedrigeren Wachstums des Produktionspotenzials ist die Dynamik hier aber deutlich geringer. Im Euro-Raum zeigte sich die Expansion robust, die Zuwachsrate des BIP entsprach mit 0,4% derjenigen im Vorquartal. Damit dürfte der Anstieg in etwa dem des Produktionspotenzials entsprechen.

In der Gruppe der Schwellenländer ist die konjunkturelle Dynamik deutlich unterschiedlicher als im vergangenen Jahr. In China hat sich die Ausweitung der Produktion im ersten Halbjahr etwas belebt. In anderen Ländern sind im Zuge der Türkei-Krise die Währungen unter Druck geraten (Schaubild 2). Mit Ausnahme Argentiniens ging dies nicht mit einer konjunkturellen Verlangsamung einher. Die indische Wirtschaft hat sich von den Turbulenzen der vergangenen Jahre erholt und ist zu einer robusten konsumgetragenen Expansion zurückgekehrt. In Brasilien ist die konjunkturelle Erholung allerdings relativ schwach.

Die konjunkturelle Entwicklung dürfte auch von der Entwicklung auf den Rohölmärkten beeinflusst werden. Der Anstieg der Rohölpreise bis zur Mitte dieses Jahres hat die Inflationsraten weltweit deutlich steigen lassen. Der dadurch entstandene

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Entzug von Kaufkraft in den ölimportierenden Ländern hat vermutlich die nachlassende konjunkturelle Dynamik verstärkt. Die jüngste Angebotsausweitung vor allem Saudi Arabiens, Russlands und zum Teil auch der USA haben aber wesentlich zu dem letzten Rückgang der Rohölpreise beigetragen. Sie liegen aber immer noch deutlich über den Vorjahreswerten. Immerhin dürfte der Rückgang in den ölimportierenden Ländern den Druck auf die Verbraucherpreise allmählich etwas vermindern.

Derzeit liegt der Anstieg der Verbraucherpreise aber noch über den von vielen Notenbanken mittelfristig angestrebten Raten. Da in den USA angesichts der hohen Kapazitätsauslastungen die Möglichkeiten zur Überwälzung der energiebedingt gestiegenen Produktionskosten günstig sind dürfen dort die Zinsen weiter angehoben werden. Die EZB wird ihre Aufkaufprogramme bis zum Jahresende auslaufen lassen. Da die stärker von der Konjunktur abhängige Kerninflation im Euro-Raum deutlich unter der Zielmarke liegt dürfte sie an ihrem bisherigen geldpolitischen Kurs noch einige Zeit festhalten und erst im weiteren Prognosezeitraum die geldpolitischen Zügel allmählich anziehen. Schließlich dürfte die Bank von Japan im Prognosezeitraum beginnen, aus ihrer sehr lockeren Geldpolitik auszusteigen. Eine Anhebung des Leitzinses ist aber allenfalls für das Ende des Prognosezeitraums zu erwarten. Zudem dürfte die international derzeit expansive Ausrichtung der Finanzpolitik allmählich zurückgehen.

1.2. Ausblick

Im Prognosezeitraum dürfte das weltwirtschaftliche Expansionstempo nachlassen. Die Verlangsamung wird voraussichtlich vor allem von denjenigen Volkswirtschaften ausgehen, in denen das Expansionstempo derzeit hoch ist (Tabelle 2). Damit dürften sich die Zuwachsraten der Produktion zwischen den Ländern wieder angleichen.

In den **USA** dürfte die gesamtwirtschaftliche Nachfrage noch einige Zeit kräftig ausgeweitet werden, da die fiskalischen Impulse nur allmählich auslaufen. Allerdings sind derzeit keine neuen Impulse zu erwarten. Zudem dürfte es angesichts der hohen Kapazitätsauslastung schwieriger werden, ausreichend Arbeitskräfte zu finden, was den Produktionsanstieg im Prognosezeitraum wohl dämpfen wird. Da die Inflation voraussichtlich anzieht, sind weitere Zinsschritte der Fed zu erwarten.

Für **Japan** zeichnet sich eine Fortsetzung des moderaten Aufschwungs ab. Allerdings ist zu erwarten, dass die Entwicklung der Produktion in den kommenden beiden Jahren erheblich von der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes im Oktober 2019 beeinflusst wird. Durch Vorzieheffekte beim privaten Konsum dürfte die Produktion in 2019 insgesamt etwas kräftiger ausgeweitet werden und in 2020 in geringerem Maße als ohne die Erhöhung.

Tabelle 2

Reales Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften und den Schwellenländern

2018 bis 2020; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise ¹		
	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P
EU-28	2,1	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8
Euro-Raum ²	2,0	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7
Großbritannien	1,3	1,5	1,6	2,3	2,2	2,1
USA	2,8	2,4	2,0	2,7	2,2	2,1
China	6,6	6,3	6,1	2,2	2,6	2,6
Japan	1,1	0,9	0,7	1,0	1,4	1,6
Ostasien ³	3,9	3,7	3,4	2,2	2,4	2,3
Indien	7,4	7,6	7,7	4,7	4,9	4,9
Lateinamerika	1,3	2,1	2,6	8,4	6,4	5,2
Insgesamt	3,3	3,1	2,9	2,6	2,5	2,4
Fortgeschrittene Vw.	2,3	2,0	1,8	2,1	1,9	1,9
Schwellenländer	5,3	5,2	5,1	3,5	3,4	3,2

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat, des IMF, und nationalen Quellen. Aggregate gewichtet mit BIP in U.S. Dollar von 2016. - ^PPrognose. - ¹Standardisiert. - ²Für Details siehe Tabelle 5. Mit dem BIP 2016\$ gewogener Durchschnitt.

Für den **Euro-Raum** ist zu erwarten, dass sich die Produktion im Prognosezeitraum weiterhin mit den moderateren Raten des ersten Halbjahres 2018 zunehmen wird. Zunächst dürfte die internationale Konjunktur zusammen mit dem aufgrund der Handelskonflikte schwächeren Welthandel das Expansionstempo dämpfen. Mit der hier unterstellten begrenzten realen Effekte dieser Konflikte und der damit zu erwartenden Erholung des Welthandels dürften aber die Exporte wieder etwas stärker expandieren. Allerdings dürfte sich die Binnennachfrage parallel dazu abschwächen, da der sich verstärkende Preisauftrieb den Anstieg der verfügbaren Einkommen dämpft und die Geldpolitik weniger expansiv ausgerichtet sein wird.

In **Großbritannien** wird die wirtschaftliche Entwicklung im Prognosezeitraum von den Brexit-Verhandlungen und deren Ergebnis bestimmt. Wir unterstellen für unsere Prognose, dass sich die EU und Großbritannien auf einen Vertrag über den Austritt einigen, so dass im kommenden Jahr eine Übergangsphase in Kraft tritt. Unter diesen

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 3

Reales BIP und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern

2018 bis 2020; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P
China¹	6,6	6,3	6,1	2,2	2,6	2,6
Ostasien	3,9	3,7	3,4	2,2	2,4	2,3
Korea	2,9	2,8	2,5	1,6	1,8	2,0
Indonesien	5,3	5,3	5,0	3,7	4,0	4,0
Taiwan	2,6	2,3	2,0	1,5	1,5	1,5
Thailand	4,1	3,8	3,5	1,2	1,5	1,5
Hong Kong	3,5	2,9	3,0	2,3	2,5	2,5
Singapur	3,3	3,0	2,5	0,7	1,0	1,0
Malaysia	5,3	5,1	5,0	1,3	2,0	2,0
Philippinen	6,5	6,1	5,5	5,0	4,0	4,0
Indien	7,4	7,6	7,7	4,7	4,9	4,9
Lateinamerika	1,3	2,1	2,6	8,4	6,4	5,2
Brasilien	1,3	2,1	2,5	4,0	4,0	4,0
Mexico	2,1	2,3	2,5	4,6	3,6	3,0
Argentinien	-0,4	2,0	3,0	30,0	20,0	13,0
Russland	1,7	1,8	1,8	2,7	3,5	4,0

Eigene Berechnungen nach nationalen Angaben. - ¹Ohne Hong Kong. - ²Länder gewichtet mit dem U.S. Dollar BIP von 2016. - ^PPrognose. .

Bedingungen dürfte sich die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität mit etwas verlangsamtem Tempo fortsetzen. Dabei dürfte sich die derzeit sehr gute Arbeitsmarktlage angesichts der bereits bestehenden Anspannungen am Arbeitsmarkt nur noch moderat verbessern.

In **China** dürfte sich der Handelskonflikt mit den USA im Prognosezeitraum zunehmend negativ bei den Ausfuhren niederschlagen. Binnenwirtschaftlich wirkt zudem die hohe inländische Verschuldung dämpfend. Aus diesen Gründen dürfte sich die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage im Prognosezeitraum spürbar abschwächen (Tabelle 3). Dies wird voraussichtlich auch die gesamtwirtschaftliche Aktivität in den anderen asiatischen Schwellenländern dämpfen. In den Ländern Lateinamerikas dürfte sich die konjunkturelle Erholung fortsetzen. Die jüngsten Währungsturbulenzen deuten aber darauf hin, dass sie nicht sehr kräftig sein wird.

Alles in allem ist zu erwarten, dass die Expansion der Weltwirtschaft im Prognosezeitraum allmählich an Tempo verliert. So gehen wir davon aus, dass das weltweite BIP in diesem Jahr mit 3,3% und in den kommenden beiden Jahren mit 3,1% bzw. 2,9% ausgeweitet wird. Da ein Ende des Handelskonfliktes nicht abzusehen ist, wird

er den internationalen Warenaustausch zunächst weiter belasten. Da wir aber von einer weiterhin recht robusten internationalen Konjunktur ausgehen, sodass die realen Effekte des Konfliktes begrenzt bleiben, ist eine allmähliche Normalisierung des internationalen Warenaustauschs zu erwarten. Daher rechnen wir für dieses Jahr mit einer Ausweitung des Welthandels von 2,9% und in den kommenden beiden Jahren von 1,9% bzw. von 3,1%.

1.3. Risiken

Die Risiken für die internationale Konjunktur sind in den vergangenen Monaten deutlich größer geworden. Der Handelskonflikt, den die USA vor allem mit China aber auch mit der EU austragen, hatte schon bislang vor allem den Welthandel und in deutlich geringerem Maße die internationale Produktion belastet. Wie stark sich der Handelskonflikt letztlich auswirken wird, ist schwierig abzuschätzen, weil nach einem langen Zeitraum, der von Handelsliberalisierung geprägt war, entsprechende Erfahrungswerte fehlen. Allerdings zeigen Modellsimulationen, dass die realwirtschaftlichen Effekte in allen an dem Konflikt beteiligten Ländern spürbar sind (Bollen und Rojas-Romagosa, 2018). Darüber hinaus besteht weiterhin das Risiko, dass der Handelsstreit eskaliert und die Zölle auf immer mehr Güter ausgeweitet werden. Der Handelskonflikt könnte daher im Prognosezeitraum einen Umfang erreichen, der zu einer deutlich spürbareren Belastung der internationalen Konjunktur führt als hier unterstellt.

Ein weiteres Risiko geht von der Entwicklung der Ölpreise aus. Zwar haben sich die Spannungen am Ölmarkt in den vergangenen Monaten etwas verringert und der Ölpreis ist wieder gesunken. Allerdings ist das Risiko beträchtlich, dass das Angebot in den kommenden Monaten wieder sinken wird. So haben die politischen Unruhen in Venezuela dazu geführt, dass die Ölproduktion auf den tiefsten Stand seit 50 Jahren gefallen ist, und es ist nicht abzusehen, ob und wann die Produktion wieder ausgeweitet wird. Die Forderung der USA, die Käufe von iranischem Öl zu beenden, könnten in dem Maße, wie andere Länder ihnen nachkommen, das weltweite Ölangebot zusätzlich reduzieren und damit die Preise in die Höhe treiben.

Ein weiterer Risikofaktor sind die gestiegenen wirtschaftlichen Probleme der Türkei. Die direkten Auswirkungen dürften zwar begrenzt sein, wenn gleich einige europäische Banken im Falle eine Verschärfung der Probleme mit Forderungsausfällen rechnen müssen. Problematischer wäre, wenn die Abwertung der türkischen Lira Ansteckungseffekte auf andere Schwellenländer wie Argentinien, Brasilien, Indien und Südafrika ausübt. Sollten sich die Zweifel an der Tragfähigkeit der Verschuldung dieser Länder verstärken, könnte die realwirtschaftliche Aktivität in diesen Ländern weitaus stärker in Mitleidenschaft gezogen werden als bisher geschehen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

2. Expansion im Euro-Raum verliert an Tempo

Im Euro-Raum hat sich die gesamtwirtschaftliche Expansion seit Beginn des Jahres 2018 verlangsamt, nachdem die Produktion in den vorhergehenden fünf Quartalen kräftig ausgeweitet worden war. Dabei ist die geringere Zuwachsrate im ersten Quartal von 0,4% gegenüber 0,7% im Quartal zuvor vor allem auf eine schwächere Expansion in Frankreich und in Deutschland zurückzuführen. Im zweiten Quartal betrug das Expansionstempo 0,4%; dabei haben die Auftriebskräfte in einer größeren Zahl von Ländern nachgelassen, während das BIP in Deutschland wieder etwas stärker zunahm.

Allerdings sind die makroökonomischen Rahmenbedingungen für den Euro-Raum nach wie vor robust. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in sämtlichen Mitgliedsstaaten weiter verbessert. Die standardisierte Arbeitslosenquote lag saisonbereinigt im Juli bei 8,2% und damit 0,1%-Punkte unter dem Juni Wert. Gleichzeitig ist die Teuerung immer noch recht gering. So bewegt sich die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) weiterhin zwischen 1,1% und 1,3%. Lediglich aufgrund des starken Anstiegs der Energiepreise liegt die Gesamtinflation seit Mai 2018 bei 2%.

EZB strafft ihren Kurs nur allmählich

Angesichts der nur allmählich anziehenden Teuerung wird die Geldpolitik expansiv ausgerichtet bleiben. Zwar hat die EZB angekündigt, die Anleihekäufe des Eurosystems ab Oktober 2018 von 30 Mrd. € auf 15 Mrd. € je Monat zu reduzieren und zum Jahresende auslaufen zu lassen. Danach wird sie aber bis auf weiteres die Tilgungsbeträge der gehaltenen Wertpapiere wieder anlegen. Die Leitzinsen wird sie zunächst unverändert lassen. Eine Zinserhöhung erwarten wir erst zum Jahresende 2019. In 2020 dürften weitere Zinserhöhungen folgen. Vor diesem Hintergrund dürften die Finanzierungskosten, sowohl die Kapitalmarkt- als auch die Kreditzinsen, für Haushalte und Unternehmen im Prognosezeitraum leicht anziehen. Insgesamt bleiben die monetären Rahmenbedingungen jedoch weiter vorteilhaft.

Finanzpolitik bleibt leicht expansiv

Die öffentlichen Haushalte profitierten im vergangenen Jahr weiter von den günstigen Finanzierungsbedingungen und der guten konjunkturellen Lage (Tabelle 4). Allerdings wiesen die meisten großen Volkswirtschaften nach wie vor Budgetdefizite auf. Nur die Defizitquote in Spanien liegt über der im Maastricht-Vertrag festgelegten Grenze von 3% und dürfte, wie im Frühjahr prognostiziert, diese im laufenden Jahr unterschreiten. Damit verharren die strukturellen Defizite in den größeren Volkswirtschaften aber immer noch auf einem hohen Niveau. In Frankreich liegt die Quote bei 2,7%, in Spanien bei 3,1% und in Italien bei 2,3%.

Die Entwicklung im Euro-Raum

Tabelle 4

Gesamtstaatliche Budgetsalden im Euro-Raum: Gesamtbilanz und Primärbilanz

2017 bis 2019; in % des nominalen BIP

	2017		2018 ^p		2019 ^p	
	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär
Deutschland	0,7	1,8	1,3	2,2	0,9	1,8
Frankreich	-2,7	-1,0	-2,3	-0,6	-3,0	-1,3
Italien	-2,3	1,5	-1,8	1,8	-1,9	1,6
Spanien	-3,1	-0,6	-2,6	-0,3	-2,1	0,3
Niederlande	1,3	2,3	0,8	1,7	0,9	1,7
Belgien	-1,1	1,4	-1,2	1,0	-1,4	0,7
Österreich	-0,6	1,2	-0,3	1,3	-0,2	1,3
Griechenland	-0,4	1,6	-0,2	1,5	-0,5	1,1
Finnland	-0,6	0,4	-0,7	0,2	-0,2	0,6
Portugal	-3,0	0,9	-1,0	2,6	-0,9	2,5
Irland	0,8	3,9	0,3	3,6	-0,3	3,2
Slowakei	-1,0	0,3	-0,9	0,4	-0,6	0,6
Luxemburg	1,5	1,9	1,7	2,0	2,1	2,4
Litauen	0,2	2,7	0,4	2,5	-0,4	1,4
Slowenien	0,5	1,7	0,8	1,6	1,0	1,9
Lettland	-0,3	0,6	-0,4	0,4	-0,1	0,7
Zypern	-0,3	-0,3	-0,1	-0,1	0,3	0,4
Estland	1,8	5,0	2,0	5,1	2,3	5,3
Malta	3,9	5,8	0,1	1,7	-0,6	1,0
Euro-Raum	-1,0	0,9	-0,7	1,1	-0,9	0,9

Eigene Prognosen nach Angaben von Eurostat und AMECO. – ^pPrognose. Zur Berechnung vgl. Schmidt et al. (2016): 27.

Die expansive Ausrichtung der Finanzpolitik dürfte in den meisten Ländern beibehalten werden. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission wird sich der strukturelle Budgetsaldo (welcher den um konjunkturelle Schwankungen bereinigten Saldo darstellt) im kommenden Jahr in Frankreich, Spanien sowie Italien und dadurch im Euro Raum-insgesamt verschlechtern. Mit der Verlangsamung des Expansionstempos werden die stützenden Effekten der Konjunktur geringer. Der Gesamtbilanzsaldo der öffentlichen Haushalte dürfte im laufenden Jahr -0,7% betragen und die Defizitquote dürfte auf 0,9% in 2019 steigen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 5

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in den Ländern des Euro-Raums

2018 bis 2020

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote ¹		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %						in %		
	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p
Deutschland	1,9	1,8	1,5	1,9	1,9	1,7	3,4	3,1	2,9
Frankreich	1,6	1,6	1,6	2,1	1,8	1,9	9,2	9,1	9,1
Italien	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	10,8	10,6	11,0
Spanien	2,6	2,3	2,2	1,8	1,9	1,8	15,6	15,3	15,1
Niederlande	2,9	2,4	2,2	1,5	1,4	1,7	3,9	3,8	3,8
Belgien	1,5	1,8	1,7	2,1	2,1	1,9	6,0	5,8	5,7
Österreich	2,8	1,8	1,7	2,0	2,0	2,1	4,8	4,8	4,5
Irland	5,7	3,3	3,4	0,6	1,1	1,5	5,8	5,7	5,6
Finnland	2,9	1,8	1,7	1,0	1,3	1,3	7,9	7,8	7,8
Portugal	2,0	1,7	1,7	1,2	1,6	1,4	7,1	6,5	6,4
Griechenland	1,5	1,4	1,6	0,6	0,8	1,2	20,2	18,1	17,6
Slowakei	3,9	3,5	3,5	1,4	1,5	1,8	6,9	6,8	6,5
Luxemburg	5,2	4,8	4,5	1,6	1,9	1,9	5,2	5,1	5,1
Slowenien	3,9	2,4	2,3	2,2	2,2	1,6	5,5	6,0	6,4
Litauen	4,0	3,8	3,3	2,7	2,5	2,3	5,9	5,6	5,5
Lettland	5,0	4,6	3,8	2,4	2,7	2,4	7,3	6,4	6,2
Estland	3,1	3,3	3,6	3,0	3,2	3,1	5,7	5,2	5,1
Zypern	3,8	3,4	2,2	0,0	1,1	1,3	9,2	9,0	9,2
Malta	3,0	2,8	2,7	1,7	1,7	1,7	4,2	3,9	3,8
Euro-Raum²	2,0	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	8,4	8,3	8,1
Großbritannien	1,3	1,5	1,6	2,3	2,2	2,1	4,2	4,3	4,2
Neue EU-Staaten	4,1	3,5	3,3	2,2	2,6	2,6	4,2	4,0	4,0
Schweden	3,1	2,4	2,2	1,7	1,6	1,6	6,1	5,7	5,5
Dänemark	1,5	1,9	1,7	1,0	1,9	1,8	4,7	4,4	4,2
EU-28²	2,1	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8	7,0	6,8	6,8

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat und nationalen Quellen. – ¹Standardisiert. –

²Mit dem Bruttoinlandsprodukt bzw. der Zahl der Erwerbspersonen von 2016 gewogener Durchschnitt der aufgeführten Länder. – ^pEigene Prognose.

Ausblick

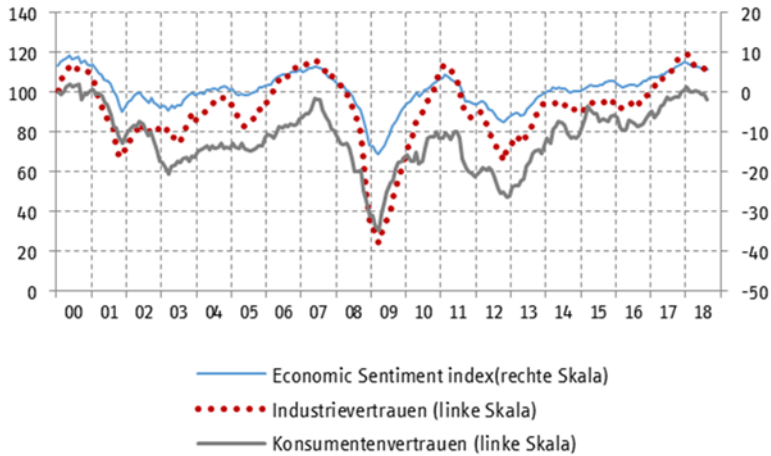
Die Verlangsamung des Expansionstempos zu Beginn des Jahres ging mit einer Verschlechterung der konjunkturellen Perspektiven einher (Tabelle 5). Die Frühindikatoren, die am Anfang des Jahres Rekordwerte seit der globalen Finanzkrise erreicht hatten, sind inzwischen deutlich zurückgegangen. So haben sich sowohl der Economic Sentiment Index als auch die Stimmungsindikatoren der Industrie und der Konsumenten verschlechtert (Schaubild 3). Auch die Industrieproduktion im Euro-Raum

Die Entwicklung im Euro-Raum

Schaubild 3

Stimmungsindikatoren für den Euro-Raum

2000 bis 2018, saisonbereinigt

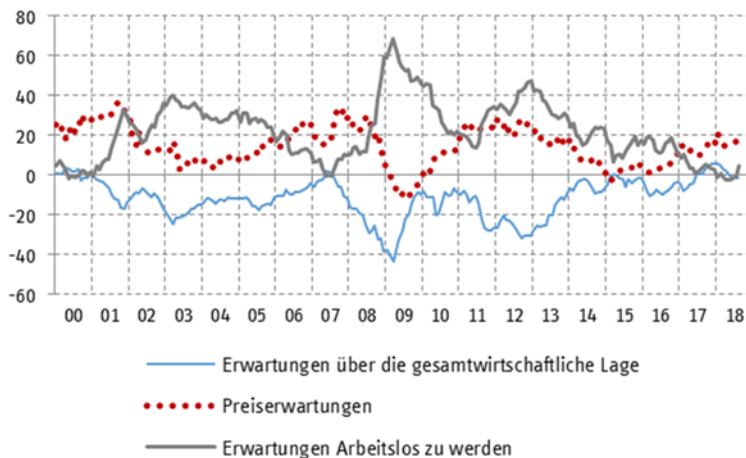


Nach Angaben von Macrobond.

Schaubild 4

Konsumklima im Euro-Raum

2000 bis 2018; Erwartungen der Konsumenten bezüglich der kommenden 12 Monate; saisonbereinigte Saldenindex



Nach Angaben von Macrobond.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

ist in den vergangenen Monaten gesunken und der Zuwachs der Bauproduktion hat sich verlangsamt. Die Einschätzung der Konsumenten für die gesamtwirtschaftliche Situation und die Erwartung der Beschäftigten, arbeitslos zu werden, sind jetzt neutral (Schaubild 4).

Obwohl die konjunkturelle Verlangsamung mit rückläufigem Trend der Frühindikatoren einhergegangen ist, gibt es Anzeichen dafür, dass sich der Aufschwung im Euro-Raum fortsetzt. Dafür spricht, dass der Rückgang der Frühindikatoren von Rekordwerten ausgeht und sich ihre Werte immer noch weit über den langfristigen Durchschnitt befinden. Zudem verbessert sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter. Dies spricht dafür, dass in vielen Ländern die Zuwachsraten immer noch deutlich über den Potenzialraten liegen. Daher erwarten wir eine etwas höhere Wirtschaftsleistung im zweiten als im ersten Halbjahr.

Alles in allem rechnen wir mit einer Zunahme des BIP um 2,0% in diesem Jahr, womit wir unsere Einschätzung vom März um 0,4%-Punkten nach unten revidieren. Für das nächste Jahr erwarten wir ein BIP-Wachstum von 1,8% und für 2020 von 1,7% (Tabelle 6). Dämpfend wird dabei angesichts der sich abzeichnenden Schwäche des Welthandels voraussichtlich die Auslandsnachfrage wirken. Erst gegen Ende des Prognosezeitraums dürften die Exporte mit der zu erwartenden Normalisierung des internationalen Warenaustauschs wieder stärker zur Ausweitung der Produktion

Tabelle 6

Eckwerte der Konjunktur im Euro-Raum

2016 bis 2019; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2016	2017	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p
Privater Konsum	1,9	1,7	1,5	1,6	1,7
Öffentlicher Konsum	1,8	1,2	1,1	1,4	1,3
Bruttoanlageinvestitionen	3,7	2,9	2,7	2,4	2,4
Vorratsveränderungen ¹	-0,1	0,0	0,0	-0,1	-0,1
Inlandsnachfrage	2,2	1,8	1,7	1,7	1,6
Export	3,0	5,5	5,0	5,2	5,1
Import	4,0	4,2	4,4	5,2	5,3
Außenbeitrag ¹	-0,3	0,8	0,5	0,2	0,2
Bruttoinlandsprodukt	1,8	2,5	2,0	1,8	1,7
Verbraucherpreise	0,2	1,5	1,7	1,7	1,7
Arbeitslosenquote ²	9,6	8,6	8,4	8,3	8,1

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat. – ^pEigene Prognose. – ¹Wachstumsbeitrag in %-Punkten. – ²Harmonisiert nach ILO, in % der Erwerbspersonen.

Die Entwicklung im Euro-Raum

beitragen. Träger der Expansion bleibt die Binnennachfrage, wozu insbesondere der verbesserte Arbeitsmarkt und die damit deutlich zunehmenden Konsumausgaben beitragen. Im Verlauf des Prognosezeitraums dürften sich aber auch hier dämpfende Effekte bemerkbar machen. Zum einen dürfte der zu erwartende Anstieg der Zinsen die gesamtwirtschaftliche Nachfrage etwas dämpfen. Zum anderen ist mit weiter zunehmender Kapazitätsauslastung ein Anziehen der Teuerung zu erwarten, was die Kaufkraft belastet. Die Inflation im Euro-Raum dürfte aufgrund der höheren Energiepreise im Jahr 2018 bei 1,7% liegen und danach auf diesem Niveau verharren. Bei einer konstanten Ölpreisannahme spricht dies dafür, dass die Kerninflationsrate im Prognosezeitraum allmählich von 1,3% in 2018 auf 1,7% in 2020 steigen dürfte. Die Arbeitsmarktlage wird sich aller Voraussicht nach weiter verbessern, jedoch in geringerem Maße als 2017, als sich die tatsächliche Arbeitslosenquote gegen Ende des Prognosezeitraums der natürlichen Arbeitslosenquote näherte. Die nach ILO standardisierte Quote dürfte dieses Jahr 8,4% betragen und in den kommenden Jahren nur leicht auf 8,3% bzw. 8,1% zurückgehen.

Literatur

Bollen, J. und H. Rojas-Romagosa (2018), Trade Wars: Economic Impacts of US Tariff Increases and Retaliations – An International Perspective, CPB Background Document July 2018.

Schmidt, T., R. Döhrn, D. Grozea-Helmenstein, p. an de Meulen, M. Micheli, S. Rujin und L. Zwick (2016), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Keine durchgreifende Besserung. RWI Konjunkturbericht 67(1): 5-36.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Roland Döhrn, György Barabas, Boris Blagov, Angela Fuest,
Philipp Jäger, Robin Jessen, Martin Micheli und Svetlana Rujin

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu¹

Kurzfassung

Der Aufschwung der deutschen Wirtschaft hat sich in der ersten Hälfte des Jahres 2018 fortgesetzt, wenn auch die Zuwachsraten etwas niedriger waren als im Jahr davor. Getragen wurde er von der Inlandsnachfrage. Der Konsum wurde bei günstiger Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung spürbar ausgeweitet und die Investitionen nahmen lebhaft zu. Dabei stößt die Bautätigkeit allem Anschein nach an Kapazitätsgrenzen, was sich auch in einem beschleunigten Anstieg der Baupreise äußert.

Im Prognosezeitraum dürfte die konjunkturelle Dynamik weiter von der Binnennachfrage geprägt sein. Für die Exporte hingegen zeichnet sich nicht zuletzt aufgrund der verbreiteten protektionistischen Tendenzen eine weiterhin nur langsame Zunahme ab, allenfalls im weiteren Verlauf könnten die deutschen Ausfuhren etwas rascher zunehmen. Der Konsum profitiert hingegen von einem voraussichtlich anhaltenden Beschäftigungsaufbau, insbesondere im Jahr 2019 auch von Impulsen seitens der Finanzpolitik. Die hohe gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung dürfte sich in einer Ausweitung der Investitionen niederschlagen. Alles in allem erwarten wir eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 1,8% in diesem, und um 1,7% im kommenden Jahr. Der prognostizierte Zuwachs im Jahr 2020 um 1,9% wird wesentlich von einem Arbeitstageeffekt beeinflusst; im konjunkturellen Verlauf wird der Zuwachs schwächer.

Der Beschäftigungsaufbau wird sich voraussichtlich in etwas geringerem Tempo fortsetzen. Treibende Kraft bleibt wohl der Dienstleistungssektor. Da das Erwerbspersonenpotenzial verlangsamt wächst, haben sich die Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen in jüngster Zeit verbessert. Wir erwarten, dass sich dies fortsetzt und die Zahl der registrierten Arbeitslosen sich gegen Ende des Prognosezeitraums der Marke von zwei Millionen nähert.

¹ Abgeschlossen am 4.9.2018. Wir danken Daniel Sendt für die Mitarbeit und Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung. Christoph M. Schmidt gab hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung dieses Textes.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Die Teuerung hat sich in den vergangenen Monaten insbesondere aufgrund von Energiepreissteigerungen beschleunigt, während sich die Kerninflation kaum veränderte. Für den Prognosezeitraum gehen wir aufgrund der hohen Kapazitätsauslastung von einem Anziehen der Kerninflation aus, während wir ein Auslaufen des Einflusses der gestiegenen Energiepreise erwarten. Insgesamt werden die Verbraucherpreise nach einem Anstieg um jeweils 1,9% in diesem Jahr und im kommenden Jahr um 1,7% in 2020 zunehmen.

Der Staat dürfe in diesem Jahr einen hohen Budgetüberschuss von 57 Mrd. € erzielen, wozu insbesondere die von der Inlandsnachfrage getriebene und damit sehr abgabenergiebige Konjunktur beiträgt. Insbesondere für das kommende Jahr zeichnet sich eine deutlich expansiver ausgerichtete Finanzpolitik ab. Auf der einen Seite werden Steuern gesenkt, auf der anderen Seite Transfers aufgestockt. Der Budgetsaldo dürfte sich damit auf 46 Mrd. € (2019) bzw. 47 Mrd. € (2020) verringern – im längerfristigen Vergleich dennoch hohe Werte. Der konjunkturbereinigte Überschuss sinkt hingegen deutlicher.

Tabelle 1
Eckwerte der Prognose
2017 bis 2020

	2017	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P
Bruttoinlandsprodukt ¹ , Veränd. in %	2,2	1,8	1,7	1,9
Erwerbstätige ² , in 1000	44 269	44 870	45 340	45 740
Arbeitslose ³ , in 1000	2 533	2 350	2 200	2 070
Arbeitslosenquote ^{3,4} , in %	5,7	5,2	4,8	4,5
Verbraucherpreise, Veränderung in %	1,8	1,9	1,9	1,7
Lohnstückkosten ⁵ , Veränderung in %	1,8	2,4	2,6	1,8
Finanzierungssaldo des Staates ⁶				
in Mrd. €	34,0	57	46	47
in % des BIP	1,0	1,7	1,3	1,3
Leistungsbilanzsaldo ⁷				
in Mrd. €	257,7	259	253	257
in % des BIP	7,9	7,6	7,2	7,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. - ¹Preisbereinigt. - ²Im Inland. - ³Nationale Abgrenzung. - ⁴Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁵Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. - ⁶In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. - ⁷In der Abgrenzung der Leistungsbilanzstatistik. - ^PEigene Prognose.

Diese Prognose ist mit erheblichen Abwärtsrisiken verbunden, die sich insbesondere aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld ergeben. Eine Verschärfung der internationalen Handelskonflikte, ein „harter“ Brexit oder eine Ansteckung anderer Schwellenländer durch die derzeitigen Probleme in der Türkei hätten erhebliche negative Auswirkungen auf eine exportorientierte Wirtschaft.

Summary

In the first half of 2018 the upswing of the German economy continued, even if it lost momentum to some degree. Growth was driven by domestic demand. Private consumption was supported by favorable developments in the labor market, and investment expanded strongly. However, construction activity seems to be hampered by capacity restrictions, which has already led to a stronger increase of construction costs.

Over the forecast period, economic momentum will continue to be driven by domestic demand, whereas exports will remain subdued, owed to an increasingly protectionist stance in many countries. Private consumption, on the other hand, will benefit from a sustained increase in employment, but will also be supported by expansionary fiscal measures, in particular in 2019. High capacity utilization will be reflected by a further increase in investment. In sum, we expect GDP to increase by 1.8 percent this year and by 1.7 percent in 2019. In 2020, GDP is forecasted to grow by 1.9 percent. However, this figure is strongly affected by a working day effect. Adjusting for this, the economy will grow more slowly compared to the year before.

Employment will continue to grow but lose some momentum. New jobs will be created primarily in service industries. Since the expansion of the labor force has slowed down, new employees are increasingly recruited among the unemployed. We expect this trend to continue, which will decrease the number of unemployment persons to the two million mark.

Inflation has accelerated to 2 percent in the recent months, reflecting a strong increase in energy prices. At the same time, core inflation has remained unchanged. For the next two and a half years, core inflation is expected to rise due to high capacity utilization, whereas the effect of energy prices is assumed to phase out. Consumer prices will increase by 1.9 percent this year and the next and by 1.7 percent in 2020.

Fiscal surplus will rise to € 57 bn this year, since the current composition of GDP growth is rather beneficial for creating tax revenues. For 2019, fiscal stance can be expected to be more expansionary. Thus, fiscal surplus will be reduced to € 46 bn in 2019 and to € 47 bn in 2020. However, the cyclically adjusted balance will decline more markedly owed to the looser fiscal stance.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

However, this forecast is associated with considerable downside risks, mostly originating from the international environment. It cannot be ruled out that trade conflicts will aggravate, that there will be a hard Brexit, and that the current economic problems in Turkey will lead to a contagion effect in other emerging markets. All these developments could have significant negative effects on an economy with a strong export sector.

Key Forecast Data

2017 to 2020

	2017	2018 ^f	2019 ^f	2020 ^f
Gross Domestic Product ¹ , change in percent	2.2	1.8	1.7	1.9
Employed persons ² , in 1000	44 269	44 870	45 340	45 740
Unemployed ³ , in 1000	2 533	2 350	2 200	2 070
Unemployment rate ^{3,4} , in percent	5.7	5.2	4.8	4.5
Consumer prices, change in percent	1.8	1.9	1.9	1.7
Labor unit costs ⁵ , change in percent	1.8	2.4	2.6	1.8
Fiscal balance ⁶				
in EUR bn	34.0	57	46	47
in percent of GDP	1.0	1.7	1.3	1.3
Current account balance ⁷				
in EUR bn	257.7	259	253	257
in percent of GDP	7.9	7.6	7.2	7.0

RWI calculations based on data provided by the German Statistical Office, Deutsche Bundesbank, and the Federal Labor Office. – ¹In real terms. – ²Domestic. – ³National concept. – ⁴In % of civilian labor force. – ⁵Compensation per employee divided by real GDP per employed person. – ⁶National Accounts concept. – ⁷Balance of payments concept. – ^fForecast.

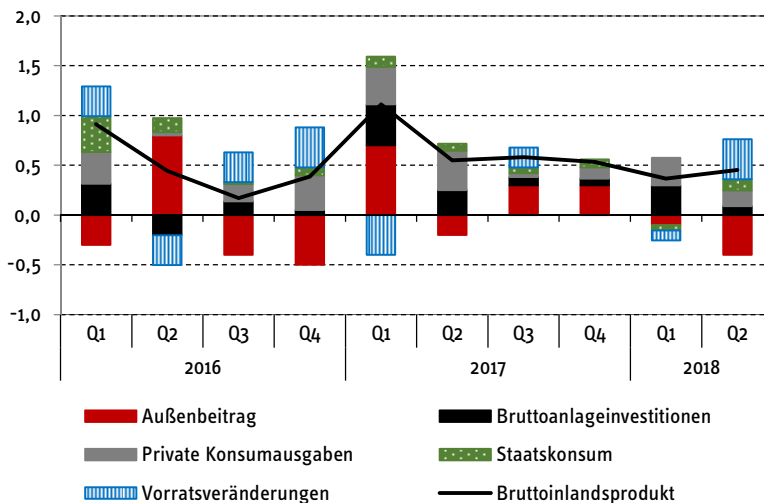
1. Deutsche Wirtschaft expandiert weiter

Der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland hat sich in der ersten Jahreshälfte 2018 fortgesetzt, wenngleich mit etwas geringerem Tempo als im Vorjahr. Getragen wurde er ausschließlich von der inländischen Verwendung (Schaubild 1). Die privaten Konsumausgaben expandierten bei anhaltendem Beschäftigungsaufbau und steigenden Einkommen wieder spürbar, und die Bruttoanlageinvestitionen wurden kräftig ausgeweitet, sowohl die in Ausrüstungsgüter als auch die in Bauten. Dämpfende Impulse kamen hingegen aus der Außenwirtschaft. So verlangsamte sich der Anstieg der Ausfuhren merklich und die Importe nahmen im Verlauf kräftiger zu als die Exporte. Insgesamt war der Wachstumsbeitrag des Außenhandels negativ.

Nicht zuletzt die ungünstigeren weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürften die Stimmung der Unternehmen negativ beeinflusst haben. Im Verlauf des ersten Halbjahres hat sich das Geschäftsklima jedenfalls verschlechtert, allerdings blieb es auf einem immer noch recht hohen Niveau (Schaubild 2). Im August verbesserten sich sowohl der ifo Geschäftsklimaindex als auch der Composite PMI-Index wieder. Zugleich stieg aber das aus den ifo Umfragen abgeleitete Streuungsmaß auf den höchsten Wert seit zwei Jahren, was auf eine zunehmende Verunsicherung der Unternehmen hinweist.

Schaubild 1

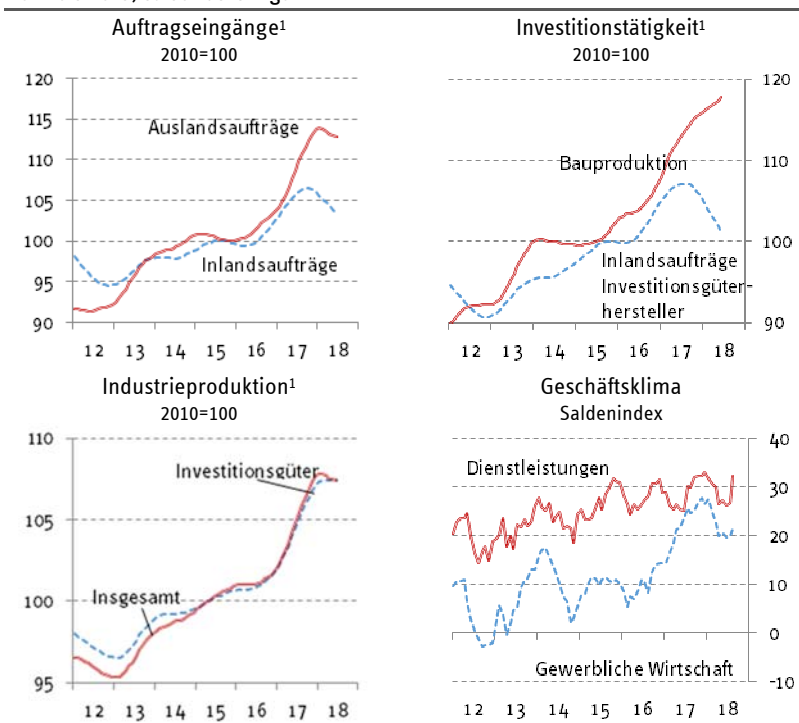
Beiträge der Verwendungskomponenten zur Expansion des Bruttoinlandsprodukts¹
2016 bis 2018; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – 1Saison- und arbeitstäglich bereinigt.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Schaubild 2
Indikatoren für die Produktion
2012 bis 2018, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und des ifo Instituts. –Trend-Zyklus-Komponente nach BV 4.1.

Bei alledem zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe einerseits, dem Dienstleistungs- und dem Bausektor andererseits. In der Industrie sind Auftragseingang und Produktion seit Jahresanfang in der Tendenz rückläufig, wenngleich ausgehend von einem hohen Niveau. Die Bauproduktion stieg hingegen bis zuletzt kräftig und der Geschäftsklimaindex in der Bauwirtschaft erreichte im August einen historischen Höchststand. Im Dienstleistungssektor bewegt sich das Geschäftsklima seit nunmehr vier Jahren auf einem unverändert hohen Niveau.

Der florierende Dienstleistungssektor hatte wesentlichen Anteil daran, dass sich der Beschäftigungsaufbau bis zuletzt fortsetzte. Er erreichte allerdings in der ersten Hälfte des Jahres 2018 nicht mehr die Stärke des vergangenen Jahres (Schaubild 3). Für eine gute, teilweise sogar angespannte Lage am Arbeitsmarkt sprechen der hohe

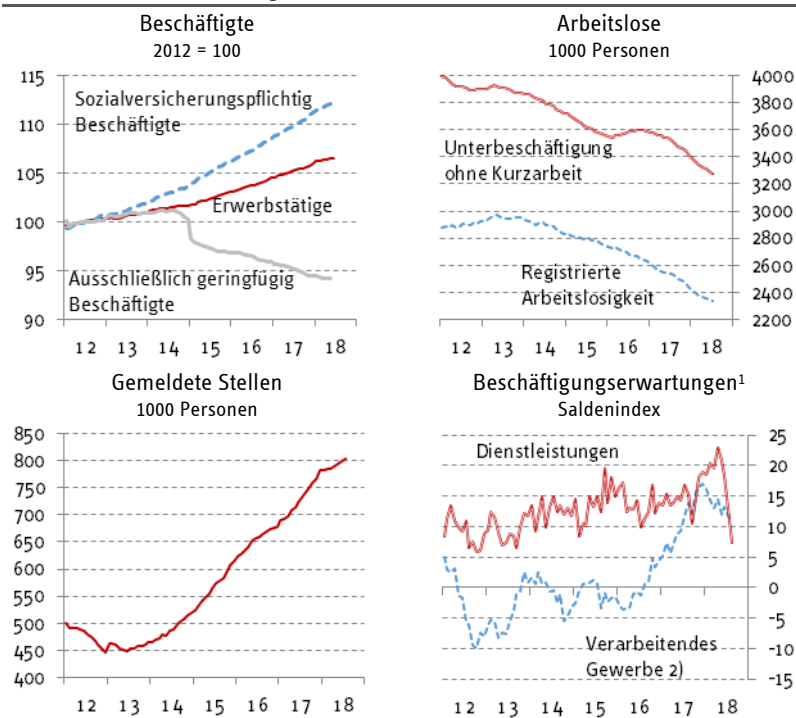
Bestand offener Stellen, der Rückgang der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und die immer noch verbreiteten Klagen über eine Behinderung der Geschäftstätigkeit durch Arbeitskräftemangel insbesondere in der Bauwirtschaft.

Der Beschäftigungsaufbau hat sich vor diesem Hintergrund etwas verlangsamt. Die registrierte Arbeitslosigkeit geht gleichwohl weiter kräftig zurück. Da das Erwerbspersonenpotenzial verlangsamt steigt, weil die Alterung der Bevölkerung sich zunehmend bemerkbar macht, die Zuwanderung von Arbeitskräften aus der EU sich verlangsamt hat und dem Anstieg der Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung

Schaubild 3

Indikatoren des Arbeitsmarktes

2012 bis 2018, saisonbereinigt



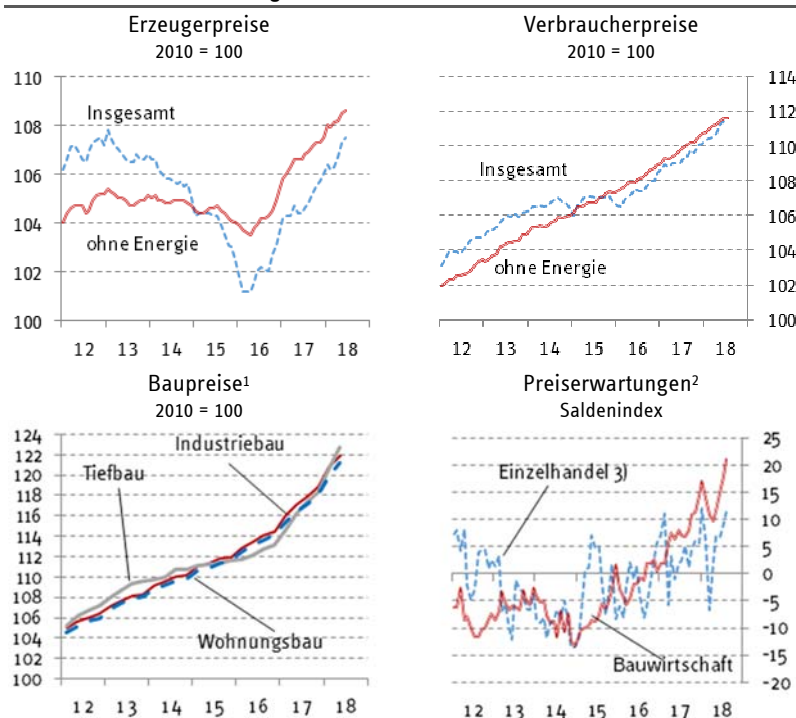
Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit, der Deutschen Bundesbank und des ifo Instituts. ¹in den kommenden drei Monaten- ²Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungsmittel- und Tabakwarenherstellung..

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Schaubild 4

Indikatoren der Preisentwicklung

2012 bis 2018, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit, der Deutschen Bundesbank und des ifo Instituts. –¹Nicht saisonbereinigt. –²Erwartungen bezüglich der Preise in den kommenden drei Monaten. –³Ohne Handel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren.

Grenzen gesetzt sind. Daher haben sich die Chancen von Arbeitslosen auf einen Arbeitsplatz verbessert. Darauf weist auch die im langfristigen Vergleich hohe Abgangsrate Arbeitsloser in Beschäftigung hin (BA 2018: 14).

Der Preisauftrieb hat sich angesichts der hohen Kapazitätsauslastung und eines wachsenden Lohnkostendrucks in der ersten Jahreshälfte weiter beschleunigt, allerdings bisher vor allem auf der Erzeugerebene und in der Bauwirtschaft (Schaubild 4). Hier lassen die Befragungen des ifo Instituts eine sich weiter beschleunigende Preisdynamik erwarten. Auf die Verbraucherebene hat dies bisher allerdings kaum durchgeschlagen. Zwar liegt die Inflationsrate seit Mai bei etwa 2%, dies ist jedoch vor allem auf den gestiegenen Ölpreis zurückzuführen. Die Kerninflation beträgt hingegen nur etwa 1,5%.

1. Konjunkturlage

Kasten 1

Nowcasting des deutschen BIP mit einem Mixed frequency VAR

Ein wesentliches Problem der Einschätzung der Konjunktur am aktuellen Rand resultiert daraus, dass das vierteljährliche BIP – als zentraler Konjunkturindikator – erst 45 Tage nach Ende des jeweiligen Quartals veröffentlicht wird, zuvor aber bereits monatliche Indikatoren vorliegen, die Informationen für aktuelle Entwicklungen enthalten. Diese Indikatoren erlauben eine Schätzung der Wirtschaftsleistung im jeweils laufenden und – aufgrund der Vorlaufeigenschaften mancher Indikatoren – mit Einschränkungen auch im jeweils kommenden Quartal. Für diese Schätzung des „aktuellen Randes“ hat sich der Begriff Nowcasting etabliert. Für ein Nowcasting bieten sich verschiedene Klassen von Modellen für Daten mit gemischter Frequenz an; am verbreitetsten sind dynamische Faktormodelle, Brückengleichungsmodelle und MIDAS-Modelle.^a Diese Modelle unterscheiden sich im Wesentlichen darin, welche Beziehung sie zwischen den Hochfrequenz- und den Niederfrequenzdaten unterstellen und wie sie das ragged-edge Problem lösen, das aus der unterschiedlichen Aktualität der einzelnen monatlichen Indikatoren resultiert.

Jede dieser Methoden hat ihre Vor- und Nachteile, weshalb es für Prognostiker von Vorteil sein kann, mehrere Modelltypen einzusetzen. Das RWI verwendet bereits seit Längerem ein Brückengleichungsmodell (an de Meulen 2015). Seit 2018 verwendet es zusätzlich ein Vektorautoregressives Modell mit gemischter Frequenz (Mixed frequency VAR: MF-VAR), basierend auf Schorfheide und Song (2015). Dieses Modell wird hier kurz vorgestellt.

Ein MF-VAR basiert auf der Annahme, dass die einbezogenen makroökonomischen Variablen simultan von einem multivariaten dynamischen linearen Prozess bestimmt werden. Formal lässt sich ein VAR Modell der Ordnung p (VAR(p)) durch die folgende Funktionsgleichung beschreiben:

$$(1) \quad x_t = c + A_1 x_{t-1} + A_2 x_{t-2} + \dots + A_p x_{t-p} + \varepsilon_t$$

wobei x_t als m -dimensionaler Vektor die Ausprägungen von m Variablen zum Zeitpunkt t beinhaltet. Diese werden von den letzten p vergangenen Werten von x_t und von einer m -dimensionalen stochastischen Komponente (Fehlerterm) ε_t bestimmt. Die lineare Abhängigkeit zwischen den aktuellen und den vergangenen Ausprägungen der Variablen wird von den Matrizen A_1, \dots, A_p wiedergegeben. Des Weiteren enthält das Regressionsmodell einen Vektor c mit Konstanten.

Die zentrale Annahme des MF-VAR Modells ist, dass sich alle Variablen in derselben Frequenz (in der vorliegenden Anwendung monatlich) weiterentwickeln, unabhängig davon, mit welcher Frequenz die betreffenden Daten verfügbar sind. So wird das (vierteljährliche) BIP im Modellkontext als Ergebnis einer monatlichen Produktion angesehen. Durch diese Annahme wird die Schätzung des VAR zu einem Problem unbeobachtbarer Variablen, weil keine hochfrequenten Zeitreihen für die niederfrequenten makroökonomischen Größen existieren.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Zur Lösung dieses Problems kann auf die Literatur zu unbeobachtbaren Variablen zugegriffen werden, so auf die Arbeiten von Giannone, Reichlin, und Small (2008) oder von Mariano und Murasawa (2003). Gleichung (1) kann so in ein VAR(1) Modell umgeschrieben werden, wobei die um p verzögerten Werte von x_t in einem Vektor X_t und die Koeffizientenmatrizen A in eine Matrix B zusammengeführt werden:

$$(2) \quad X_t = BX_{t-1} + \varepsilon_t$$

Gleichung (2) wird als Bewegungsgleichung oder Zustandsgleichung bezeichnet, und sie beschreibt – im vorliegenden Fall – die zeitliche Entwicklung der an sich nur vierteljährlich verfügbaren Variablen in der monatlichen Frequenz. Da manche Variablen nur mit niedrigerer, d.h. hier monatlicher Frequenz vorliegen, enthält das MF-VAR eine zweite Gleichung, eine sogenannte Beobachtungsgleichung:

$$(3) \quad Y_t = H X_t$$

Diese stellt über eine Gewichtsmatrix H die Verbindung zwischen den monatlichen Variablen X_t und den Quartalsbeobachtungen Y_t her.^b Die Elemente von H werden exogen vorgegeben. Häufig werden alle Monate gleich gewichtet; so gehen die monatlichen Werte des Verbraucherpreisindex zu jeweils einem Drittel in den vierteljährlichen Index ein.

Die Schätzung der MF-VAR Parameter erfolgt anhand Gleichungen (2) und (3) und mit einem sogenannten balancierten Panel, d.h. mit einem Datensatz, der Beobachtungen für $t = 1, \dots, T^b$ enthält, wobei T^b den letzten verfügbaren Datenpunkt bezeichnet, der für alle Monats- und Quartalsreihen gleich ist. In jedem Monat nach T^b werden jedoch neue Monatsdaten veröffentlicht, die zudem aufgrund des ragged-edge Problems unterschiedliche Endzeitpunkte aufweisen. Dieses Problem kann gelöst werden, indem man die Beobachtungsgleichung um eine deterministische und zeitabhängige Matrix M_t erweitert:

$$(4) \quad Y_t = M_t H_t X_t$$

Durch die Matrix M_t werden die monatlichen Variablen ausgewählt, die in der gegebenen Teilperiode des Quartals verfügbar sind. Die Gleichung (4) bildet zusammen mit dem VAR-Modell in Gleichung (2) den prognostischen Teil des MF-VAR-Modells. Falls eine Variable in einer Periode $t = T^b, \dots, T$, wobei T das Ende des Prognosehorizonts bezeichnet, bereits verfügbar ist, fließt sie als Information (als beobachtete Variable) in die Prognose ein. Falls die Variable zum betreffenden Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung steht, wird deren Wert mit dem Modell prognostiziert. Dieses Vorgehen hat zur Folge, dass bei der Prognose eines Quartals von Monat zu Monat bei einer wachsenden Zahl von Variablen geschätzte durch beobachtete Werte ersetzt werden.

Bei der Spezifikation eines solchen Modells ergibt sich allerdings ein Konflikt. Einerseits ist der aus der mixed-frequency Spezifikation zu erzielende Informationsgewinn für den Nowcast am größten, wenn man möglichst viele monatliche Indikatoren in die Schätzung einbezieht. Andererseits nimmt mit der Zahl der Indikatoren die Zahl der zu schätzenden Parameter zu, woraus das Problem der Überparametrisierung resultiert.

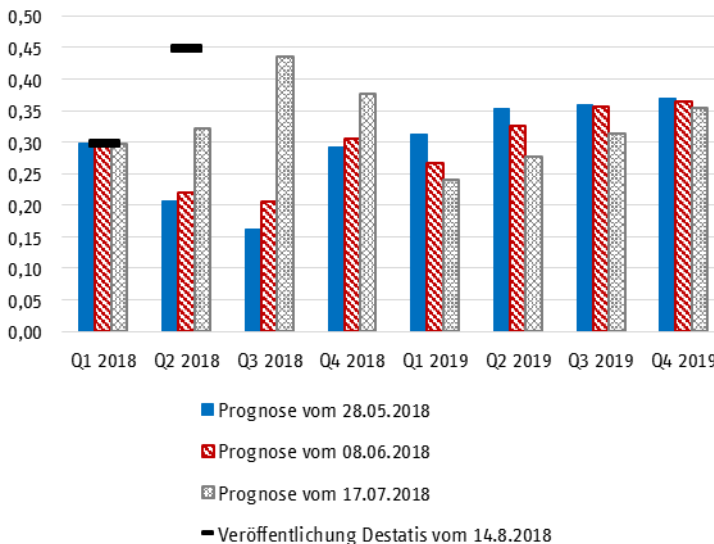
1. Konjunkturlage

Es wird in einem MF-VAR Modell dadurch verschärft, dass zu jedem Zeitpunkt innerhalb eines Quartals drei Parameter für die entsprechende Monatsvariable geschätzt werden müssen. Eine Lösung bieten hier Bayesianische Schätzverfahren, da sie durch die Einführung von "a priori" Wahrscheinlichkeitsverteilungen den Wertebereich der zu schätzenden Parameter aufgrund theoretischer Überlegungen einschränken.

Bei der Auswahl der Modellvariablen orientieren wir uns hier an der Arbeit von Schorfheide und Song (2015), die drei Quartalsvariablen und zwölf monatliche Indikatoren in die Schätzung einbeziehen. Die Quartalsvariablen sind hier das reale BIP, der reale Private Konsum und die Vorratsinvestitionen. Die Monatsvariablen bilden ein breites Spektrum der wirtschaftlichen Aktivität ab. Als Indikatoren werden die Arbeitslosenquote, die Verbraucher- und die Produzentenpreise, die ifo Geschäftserwartungen für das Investitionsgütergewerbe, der Auftragseingang in der Industrie, die Industrieproduktion, die Aus- und die Einfuhren, die Beschäftigung sowie eine Auswahl an Finanzmarktindikatoren wie der Euribor, der DAX und die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen verwendet.

Das Schaubild zeigt die bisher vorliegenden Prognosen des Modells.^c Die erste Schätzung – basierend auf den vierteljährlichen VGR für das erste Quartal 2018 wurde im

Echtzeit-Prognosen der Vorquartalsraten des BIP mit einem MF-VAR-Modell¹
in %



Eigene Berechnungen. – ¹Letzter vollständiger Datensatz ist das erste Quartal 2018.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Mai 2018 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt standen nur wenige Monatsindikatoren für das zweite Quartal zur Verfügung, so dass das Modell im Wesentlichen die Datendynamik der Vergangenheit fortschreibt. Nach damaligen Datenstand hatte sich im ersten Quartal eine deutliche Verlangsamung der Expansion gegenüber dem Jahresende 2017 ergeben. Die Stimmung in der Wirtschaft hatte sich seit Jahresbeginn verschlechtert, und die Industrieproduktion war im Februar 2018 gesunken. Dieser Verlauf wurde im autoregressiven Modell fortgeschrieben und folglich ein Rückgang der Vorquartalsrate des BIP auf 0,21% im zweiten und auf 0,15% im dritten Quartal prognostiziert. Für die folgenden Quartale wurde eine Beschleunigung der Expansion prognostiziert, wie sie sich aus den historischen Zusammenhängen zwischen den Daten ergibt. Die Juni-Schätzung und mehr noch die Juli-Schätzung führten aufgrund der neuen monatlichen Daten zu einer höheren Prognose für das zweite und dritte Quartal. So ergab die Juli-Schätzung für das zweite Quartal eine Vorquartalsrate des BIP von 0,35%; der am 14. August vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Wert beträgt 0,45%.

Das MF-VAR ist aufgrund der stringenten Formulierung des Modells eine interessante Alternative zu den eher heuristischen Brückengleichungs- und Faktormodellen. Für eine endgültige Bewertung sind aber weitere Untersuchungen erforderlich.

a MIDAS steht für Mixed-data sampling, also für ein Regressionsmodell mit gemischten Frequenzen. – b Wegen der angestrebten Vereinfachung wird auf die präzise mathematische Formulierung verzichtet. Für eine komplette Darstellung wird auf Schorfheide und Song (2015) verwiesen. – c Diese Veranschaulichung mit Fokus auf einem Datenpunkt (Q2 2018) dient nur als Beispiel, wie sich die Prognosen des MF-VAR Modells mit Vorliegen zusätzlicher Information verändern. Aufgrund der aufwändigen Schätzungen steht eine pseudo-realtime-Analyse für zurückliegende Quartale für die deutsche Wirtschaft noch aus. Für eine umfassende statistische Bewertung der Prognosegüte mit Echtzeitdaten über längere Perioden für die Vereinigten Staaten siehe Schorfheide und Song (2015).

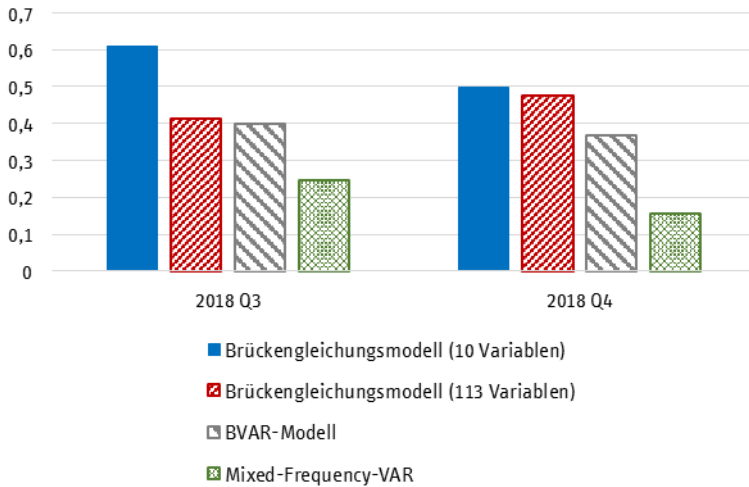
In der Gesamtschau sprechen die aktuellen Indikatoren für eine Fortsetzung des Aufschwungs in der zweiten Hälfte dieses Jahres. Die vom RWI verwendeten Indikator-getriebenen Modelle liefern für das dritte Quartal Zuwachsraten des realen BIP zwischen 0,6% und 0,25% gegenüber dem Vorquartal; für das vierte Quartal ergeben sich Zuwächse zwischen 0,5% und knapp 0,2% jeweils (Schaubild 5).

Die niedrigsten Zuwächse liefert dabei jeweils das hier erstmals eingesetzte Mixed Frequency VAR-Modell (Kasten 1). Dies liegt daran, dass es aufgrund seiner autoregressiven Formulierung vergangene Trends fortschreibt, so lange keine neuen Daten vorliegen. Dies gilt sowohl auf vierteljährlicher Ebene, auf der die in den vergangenen Quartalen beobachtete rückläufige Tendenz der BIP-Raten fortgeschrieben wird, als auch auf der Ebene der Monatsindikatoren. Wichtige realwirtschaftliche Größen

1. Konjunkturlage

Schaubild 5

Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in laufenden und im kommenden Quartal
Schätzungen mit den vom RWI für die Kurzfristprognose verwendeten Modelle;
Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %



Eigene Berechnungen. Zum Brückengleichungsmodell siehe an de Meulen (2015); zum BVAR-Modell Schmidt et al. (2017): 22-23 zum Mixed-Frequency-VAR siehe Kasten 1.

des Modells wie die Industrieproduktion, die Im- und die Exporte, sowie die Auftragseingänge waren bis Juni in der Tendenz rückläufig. Da noch keine Angaben für das dritte Quartal vorliegen, schreibt das Modell diese Tendenz fort.

2. Aufschwung verliert an Dynamik

Alles in allem erwarten wir eine Fortsetzung des Aufschwungs in Deutschland, wenn auch mit etwas geringer werdender Dynamik. Diese Einschätzung basiert auf folgenden Annahmen:

- Der Welthandel wurde im Verlauf des ersten Halbjahres kaum ausgeweitet und dürfte auch in den kommenden Monaten durch die Verschärfung von Handelskonflikten gedämpft werden (Schmidt et al. 2018). Für den weiteren Verlauf des Prognosezeitraums unterstellen wir eine allmähliche Entschärfung der Konflikte. Für die Jahresdurchschnitte der Jahre 2018 bis 2020 erwarten wir Zuwächse um 2,9%, 1,9% beziehungsweise 3,1%.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

- i** Der Preis für Rohöl (Sorte Brent) wird im Durchschnitt dieses Jahres 74 Dollar je Barrel betragen. Für 2019 und 2020 sind Preise von 79 bzw. 80 Dollar je Barrel unterstellt.
- i** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird im Prognosezeitraum auf dem zuletzt erreichten Niveau von 1,17 Dollar je Euro verharren.
- i** Die Tariflöhne auf Monatsbasis in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes (Kasten 2) steigen in diesem Jahr um durchschnittlich 2,7%. Für die beiden folgenden Jahre deuten bereits vorliegende Abschlüsse in gewichtigen Branchen wie der Metall- und Elektroindustrie auf eine wenig veränderte Dynamik bei den Tarifentgelten hin. Wir gehen von Zuwächsen um jeweils 2,6% aus.

Bezüglich der Wirtschaftspolitik nehmen wir Folgendes an:

- i** Die Europäischen Zentralbank (EZB) wird das Anleihekaufprogramm zum Oktober diesen Jahres auf einen Nettoerwerb von 15 Mrd. € reduzieren und zum Jahresende auslaufen lassen. Eine erste Erhöhung des Hauptrefinanzierungssatzes erwarten wir zum Jahresende 2019. Im Jahr 2020 werden die Zentralbankzinsen bei robuster Konjunktur im Euro-Raum weiter angehoben werden. Insgesamt stützen die monetären Rahmenbedingungen damit weiterhin die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland, wenngleich die Finanzierungskosten für Haushalte und Unternehmen aufgrund der Weitergabe steigender Zentralbankzinsen leicht anziehen werden.
- i** Die Finanzpolitik ist im Prognosezeitraum insgesamt gesehen expansiv ausgerichtet. Allerdings treten im Jahr 2018 wegen der langwierigen Regierungsbildung nur wenige budgetwirksame Maßnahmen in Kraft. Insgesamt beträgt der expansive Impuls in diesem Jahr knapp 8 Mrd. €. In den Jahren 2019 und 2020 werden bei der Einkommensteuer der Grundfreibetrag und der Kinderfreibetrag erhöht und die Tarifeckwerte zum Ausgleich der kalten Progression nach rechts verschoben. Zudem werden die monetären Sozialleistungen ausgeweitet, wobei allein die Mütterrente II mit 3.8 Mrd. € pro Jahr zu Buche schlägt. In Summe ergibt sich damit ein expansiver Impuls von knapp 20 Mrd. € im Jahr 2019 und nochmals gut 8 Mrd. € im Jahr 2020 (Tabelle 2).

Getragen werden dürfte die Expansion weiterhin von der inländischen Verwendung. Insbesondere ist ein weiterhin kräftiger Anstieg der privaten Konsumausgaben zu erwarten. Der Beschäftigungsaufbau hält wohl an, wenngleich er an Tempo verliert dürfte, und die Löhne steigen voraussichtlich weiterhin deutlich, was auf die künftigen Rentensteigerungen durchschlagen wird. Hinzu kommen eine Ausdehnung der Transfers und Abgabenerlastungen. Neben den Änderungen beim Einkommensteuertarif wirkt auch die Rückkehr zur paritätischen Finanzierung bei der

2. Prognose

Tabelle 2

Änderungen von Steuern, Sozialabgaben und Staatsausgaben durch diskretionäre Maßnahmen¹

Haushaltsbelastungen (-) und Haushaltsentlastungen (+) gegenüber 2017 in Mrd. €

	2018	2019	2020
Einnahmen der Gebietskörperschaften²			
Anhebung von Grund- und Kinderfreibetrag, Verschiebung der Tarifeckwerte, Erhöhung Kindergeld 2017 und 2018	-3,6	-4,1	-4,3
Alterseinkünftegesetz	-1,3	-2,7	-4,1
Altkapitalerstattung 2008/2009	2,5	2,6	2,6
Sonstige steuerliche Maßnahmen (inkl. Wohneigentumsförderung)	-1,0	-1,3	-1,3
Ausweitung der Mautpflicht auf weitere Stecken und Fahrzeuge, Abgaswerteneuberechnung KFZ-Steuer	0,9	2,0	2,1
Verschiebung Tarifeckwerte, Kinderfreibetrag in 2019/2020 (Familienentlastungsgesetz)	0,0	-3,0	-7,5
Einnahmen der Sozialversicherung			
Anstieg PLV-Satz um 0,5, Senkung ALV-Satz um 0,5 Prozentpunkte	0,0	-1,0	-1,0
Senkung Insolvenzgeldumlage um 0,03, GRV-Beitrag um 0,1 und GKV-Zusatzbeitrag um 0,1 Prozentpunkte in 2018	-1,6	-1,7	-1,8
Ausweitung der Gleitzone bei Midijobs bis 1300 Euro	0,0	-0,5	-0,5
Mehrbelastung GRV durch Parität Beiträge GKV	0,0	-1,5	-1,5
Senkung Mindestbemessungsgrundlage für Selbständige bei GKV	0,0	-0,2	-0,2
Ausgaben der Gebietskörperschaften			
Investive Maßnahmen ² , Mehrausgaben für Verteidigung und Entwicklungshilfe	-1,7	-5,3	-5,6
Bundesteilhabegesetz, Unterhaltsvorschuss, (Aufstiegs-)Bafög	-0,3	-0,4	-0,8
Aufstockung der Parität beim Zusatzbeitrag zur GKV (öffentl. Beschäftigte)	0,0	-0,4	-0,4
Erhöhung Kindergeld und Kinderzuschlag 2019	0,0	-1,3	-2,3
Eingliederung SGB II (sozialer Arbeitsmarkt)	-0,3	-0,9	-0,9
Strukturpolitik/Ländliche Räume	-0,2	-0,9	-0,9
Ausgaben der Sozialversicherung			
Rentenpolitische Maßnahmen (Mütterrente II, Angleichung Rentenwert Ost, Erwerbsminderungsrente)	0,0	-4,1	-4,6
2. Pflegestärkungsgesetz / Pflegepersonalstärkungsgesetz	-0,6	-2,0	-2,4
Maßnahmen der gesetzlichen Krankenversicherung ³	-1,1	-1,2	-1,2
Insgesamt	-8,3	-27,8	-36,5
Nachrichtlich			
Fiskalischer Impuls gegenüber dem Vorjahr	-8,3	-19,5	-8,7
In Relation zum nominalen BIP	-0,2	-0,6	-0,2

Berechnungen des RWI nach Angaben des BMF, des BMAS und des BMWIs - ¹Ohne makroökonomische Rückwirkungen. ²U.a. Breitbandausbau, Mobilität, Schulen, Kinderbetreuung, Forschung.

³Strukturen Krankenhausversorgung, Stärkung Arzneimittelversorgung in GKV, Stärkung Gesundheitsförderung und der Prävention, Stärkung Hilfs- und Heilmittelversorgung

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Kasten 2

Tariflohnindizes der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes im Vergleich

Den Tarifverdiensten kommt in Konjunkturanalysen eine große Bedeutung zu. In prognostischer Hinsicht sind die künftigen Lohnsteigerungen eine wesentliche Determinante der Effektivverdienste, der Lohneinkommen und der Arbeitskosten. In die Vergangenheit gerichtet gibt die Differenz zwischen der Steigerung der Effektiv- und der Tarifverdienste, also die Lohndrift, Aufschluss über die Position im Konjunkturzyklus. Eine positive Lohndrift lässt sich insbesondere in wirtschaftlichen Aufschwüngen beobachten, weil dann Arbeitnehmer häufig übertariflich entlohnt werden und nicht-tarifgebundene Unternehmen die Löhne kräftiger erhöhen. In Abschwüngen ist die Lohndrift hingegen oft negativ, da die Effektivverdienste an die geänderte Konjunkturlage angepasst werden, während die Tarifverdienste oft noch für einige Zeit vertraglich fixiert sind.

Für Deutschland liegen zwei Indizes vor, welche die Tariflohnentwicklung abbilden, zum einen der Index der Tarifverdienste des Statistischen Bundesamtes, zum anderen die Tarifverdienststatistik der Deutschen Bundesbank (Schaubild 1). Gemeinsam ist beiden Statistiken, dass sie sowohl Monats- als auch Stundenverdienste ausweisen, und dass sie zwischen tariflichen Grundvergütungen und Sonderzahlungen wie Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld differenzieren.

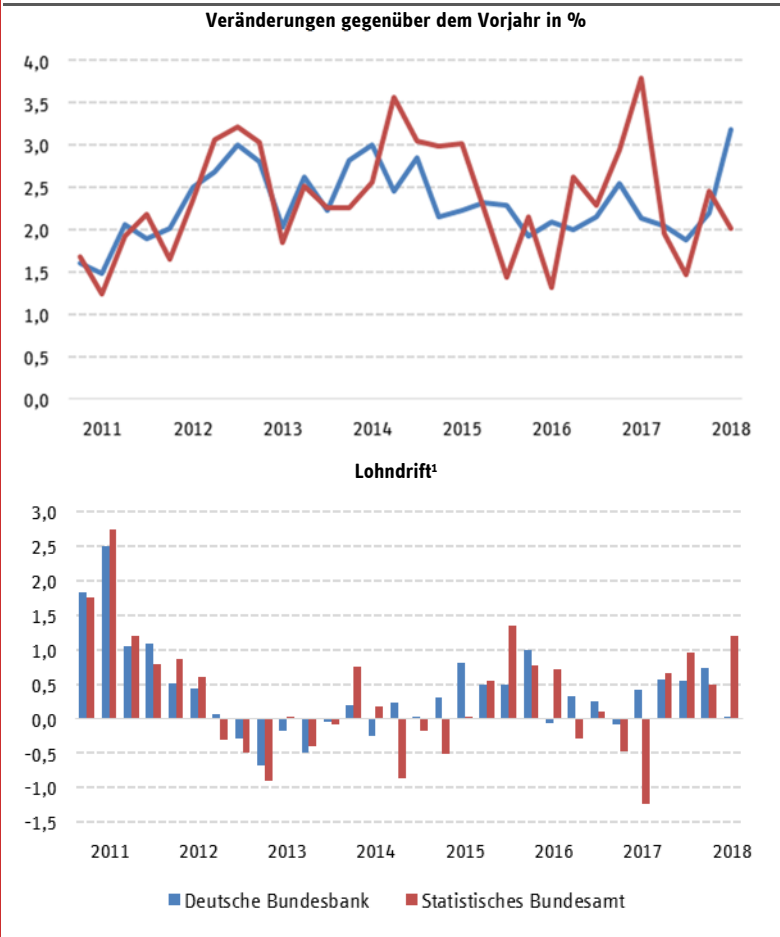
Unterschiedlich ist jedoch die Methodik, nach der die beiden Indizes berechnet werden, weshalb sie auch ein unterschiedliches Bild der Lohnentwicklung zeichnen. Ein wesentlicher Teil der Unterschiede resultiert aus den Beschäftigtengewichten. Während das Statistische Bundesamt einen Laspeyres-Index mit festen Gewichten ausweist, wird der Bundesbank-Index mit variablen Gewichten berechnet. Zudem liegen unterschiedliche Beschäftigtenangaben zugrunde. Das Statistische Bundesamt verwendet die Verdienststrukturerhebung sowie die Personalstandstatistik des öffentlichen Dienstes. Die Tarifverträge, die in den Index einfließen, umfassen in jedem Wirtschaftszweig mindestens 75% der Beschäftigten. Die Tarifverdienststatistik der Bundesbank basiert hingegen auf einer geringeren Zahl von Tarifvereinbarungen für etwa 60 Branchen mit insgesamt rund 20 Mill. Beschäftigten.

Weitere Abweichungen gibt es hinsichtlich der Berücksichtigung von Entgeltgruppen. Die Deutsche Bundesbank bezieht die Tarifentwicklung auf eine repräsentative Verdienstgruppe, die sog. Eckentgeltempfänger. Das Statistische Bundesamt basiert ihre Berechnungen auf ausgewählten Lohngruppen eines Tarifvertrages, so dass auch nicht-lineare Tarifierhöhungen berücksichtigt werden.

Schließlich unterscheidet sich der Zeitpunkt, zu dem Tarifveränderungen gebucht werden. Die Bundesbank bucht rückwirkend in Kraft getretene Tarifierhöhungen zu dem vertraglich vereinbarten Zeitpunkt, wohingegen das Statistische Bundesamt zum Zeitpunkt der tatsächlichen Auszahlung bucht, wobei Nachzahlungen als Sonderzahlungen erfasst werden.

2. Prognose

Tariflohnindizes der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes
2011 bis 2018; Monatsverdienste



Eigene Berechnungen nach Angaben der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes – 1Veränderung der Bruttolöhne und -gehälter je Kopf abzüglich Veränderung des Tariflohns.

Beide Indizes haben Vor- und Nachteile für die Konjunkturanalyse. Die Tarifverdienststatistik der Bundesbank liegt für einen deutlich längeren Zeitraum vor, nämlich für das wiedervereinigte Deutschland ab Januar 1991. Das Statistische Bundesamt weist den Index einschließlich Sonderzahlungen erst ab 2010 aus; für die Jahre davor liegen Angaben nur für ausgewählte Tarifbereiche vor. Zudem sind die von der Bundesbank ausgewiesenen Tariflohnänderungen weniger volatil (Schaubild).

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Auf der anderen Seite bezieht sich das Statistische Bundesamt auf eine umfassendere Datenbasis, die es – wie erwähnt – erlaubt, auch nicht-lineare Tarifierhebungen zu berücksichtigen, und es publiziert seine monatlichen Angaben bereits unmittelbar nach Monatsende. Gestärkt wurde die Bedeutung des Index zudem dadurch, dass die Mindestlohnkommission beschlossen hat, sich bei den Anpassungen des Mindestlohns am Index der tariflichen Stundenverdienste des Statistischen Bundesamtes (ohne Sonderzahlungen) zu orientieren.

Im Rahmen der Konjunkturprognose stellt sich die Frage, welcher der beiden Indizes die Basis für die Einschätzung der Lohnentwicklung in Deutschland sein soll. Entwickelten sich die aus den Indizes abgeleiteten Lohnsteigerungen bis 2013 sehr ähnlich, zeigen sich seitdem größere Abweichungen (Schaubild). So weist der Index der Bundesbank für das zweite Quartal 2018 eine kräftige Zunahme der Tarifentgelte von 3,2% aus; laut Bundesamt stiegen die Tariflöhne lediglich um 2,0%. Der Unterschied könnte darauf zurückzuführen sein, dass einige vereinbarte und damit im Bundesbankindex enthaltene Erhöhungen erst im dritten Quartal zur Auszahlung gelangen und dann erst in den Index des Bundesamtes eingehen.

Die unterschiedlichen Dynamiken beider Indizes haben auch Konsequenzen für den Ausweis der Lohndrift. Während auf Grundlage der Bundesbankstatistik die Lohndrift ab Mitte 2014 mit Ausnahme zweier Quartale stets positiv war, dreht die aus den Zahlen des Statistischen Bundesamtes abgeleitete Lohndrift später ins Plus, und man findet immer wieder Quartale mit einer negativen Lohndrift. Die Indizes reflektieren mithin zumindest zeitweise unterschiedliche Bilder der Konjunktur.

Bisher lag den Konjunkturanalysen des RWI stets der Tariflohnindex der Bundesbank zu Grunde. Wegen des geringeren Informationslags – derzeit liegen bereits Angaben für August 2018 vor – und wegen seiner Bedeutung für die Festlegung des Mindestlohns beziehen wir uns hier bei der Beurteilung der Lohnentwicklung erstmals auf den Index des Statistischen Bundesamtes, wenngleich der Index der Bundesbank auch künftig in unsere Analysen einfließen wird.

Gesetzlichen Krankenversicherung erhöhend auf die Verfügbaren Einkommen, wenn dem auch eine Mehrbelastung der Unternehmen durch höhere Arbeitskosten gegenübersteht.

Auch bei den Bauinvestitionen ist eine Fortsetzung der recht kräftigen Expansion zu erwarten. Die Auftragsbücher sind gut gefüllt, der Bedarf an zusätzlichem Wohnraum ist hoch, die staatlichen Investitionsbudgets wurden aufgestockt und die Finanzierungskosten dürften vorerst niedrig bleiben. Dämpfend wirken allerdings die hohe Kapazitätsauslastung und der inzwischen recht kräftige Anstieg der Baukosten. Aufgrund der hohen Kapazitätsauslastung dürften die Ausrüstungsinvestitionen weiter ausgeweitet werden, auch wenn die Zuwachsraten schwächer sein werden als in vergangenen Aufschwüngen.

2. Prognose

Dämpfende Effekte kommen wohl von der Außenwirtschaft. Auf der einen Seite schlägt der nicht zuletzt aufgrund der internationalen Handelskonflikte nur mäßig steigende Welthandel voraussichtlich negativ auf die Exporte durch. Auf der anderen Seite dürfte die Nachfrage nach ausländischen Konsum- und Investitionsgütern lebhaft bleiben. Per saldo wirkt – rein rechnerisch – der Außenbeitrag negativ auf die gesamtwirtschaftliche Expansion.

Alles in allem erwarten wir eine Zunahme des BIP in diesem Jahr um 1,8%, womit wir unsere Prognose gegenüber der von Juni unverändert lassen. Für 2019 zeichnet sich eine etwas schwächere Zunahme des BIP um 1,7% ab. Für 2020 projizieren wir eine Expansion des BIP um 1,9%. Die gegenüber dem Vorjahr höhere Rate ist allerdings allein auf einen ungewöhnlich starken Arbeitstageeffekt zurückzuführen (Tabelle 3). In saison- und arbeitstäglich bereinigten Betrachtung verringern sich die BIP-Raten leicht (Schaubild 6), womit sich der Zuwachs der gesamtwirtschaftlichen Produktion dem Wachstum des Produktionspotenzials annähert.

Tabelle 3

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2017 bis 2020; in %

	2017	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p
Statistischer Überhang ¹	0,5	0,8	0,6	0,6
Jahresverlaufsrate ²	2,8	1,7	1,7	1,4
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	2,5	1,9	1,7	1,5
Kalendereffekt ³	-0,3	0,0	0,0	0,4
Durchschnittliche Veränderung	2,2	1,8	1,7	1,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – ²Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – ³In % des realen BIP. – ^pEigene Prognose.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Kasten 3

Veränderung der Prognose gegenüber der vom Juni 2018

Bei der Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) im August berücksichtigt das Statistische Bundesamt stets eine Reihe zusätzlicher Datenquellen, was zu größeren Revisionen gegenüber den im Mai veröffentlichten VGR führen kann (Döhrn 2018). Da sich die Prognosen des RWI stets auf die jeweils aktuellsten VGR stützen, unterscheidet sich die im September veröffentlichte Prognose von der vom Juni nicht nur durch eine geänderte Einschätzung der Konjunktur, sondern auch durch Revisionen der Angaben für die Vergangenheit. Um dies zu dokumentieren, veröffentlicht das RWI die technischen Komponenten der Änderungen seiner Prognosen (zur Methode vgl. Döhrn et al. 2015: 49).

Die für 2018 erwartete Veränderungsrate des BIP blieb gegenüber unserer Prognose vom Juni unverändert. Der statistische Überhang wurde durch das Statistische Bundesamt leicht nach unten, der Zuwachs im ersten Quartal etwas nach oben revidiert. Große Änderungen gab es bei der Prognose der Investitionen. Die nunmehr höhere Prognose der Ausrüstungsinvestitionen reflektiert überwiegend eine Aufwärtsrevision des Zuwachses im ersten Quartal. Die nun schwächere Einschätzung der Expansion der Bauinvestitionen resultiert aus einer Abwärtsrevision der amtlichen Daten für das erste Quartal und unserer zu optimistischen Erwartung bezüglich des zweiten Quartals. Eine gravierende Änderung der VGR für das erste Quartal bewirkte eine ungewöhnlich kräftige Revision der Prognose der Sonstigen Investitionen. Bemerkenswert sind die deutlichen Abwärtsrevisionen des statistischen Überhangs bei den Aus- und den Einfuhren, die mit Blick auf die jahresdurchschnittlichen Veränderung durch die Aufwärtsrevision des ersten Quartals weitgehend ausgeglichen wurden.

Technische Komponenten der Veränderung der vorliegenden Prognose für 2018 gegenüber der vom Juni 2018

Veränderungen in % bzw. %-Punkten

	Prognose ¹		Veränderung und Beitrag der Komponenten				
	Juni	September	Insgesamt	Überhang	Erstes Quartal	Zweites Quartal	3. und 4. Quar.
				2017	2018	2018	2018
Bruttoinlandsprodukt	1,8	1,8	0,0	-0,2	0,1	0,1	0,1
Privater Konsum	1,3	1,4	0,1	0,1	0,1	-0,1	0,0
Staatlicher Konsum	1,3	1,1	-0,1	-0,2	0,3	-0,1	-0,1
Ausrüstungsinvestitionen	3,7	4,7	1,0	-0,3	1,1	0,2	0,0
Bauinvestitionen	3,9	2,9	-1,0	0,2	-0,5	-0,6	-0,2
Sonstige Investitionen	3,2	0,6	-2,5	0,0	-2,0	-0,2	-0,3
Ausfuhren ²	3,1	3,1	0,0	-1,0	0,8	0,3	0,0
Einfuhren ²	3,8	3,8	0,0	-0,7	0,9	-0,2	0,0

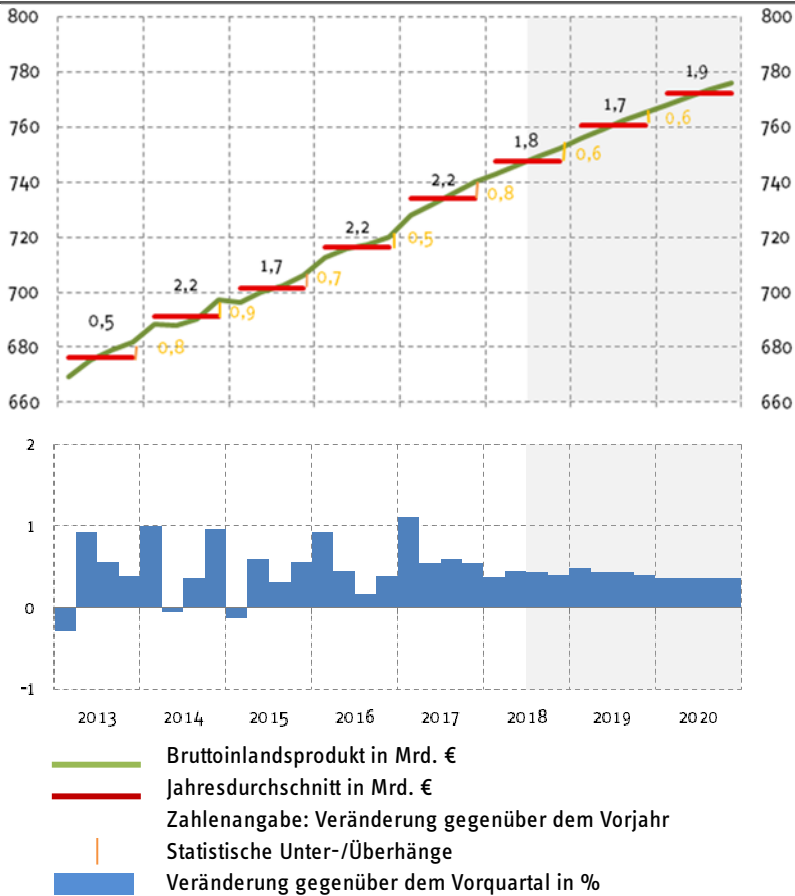
Eigene Berechnungen. Differenzen durch Rundungen. – ¹arbeitstäglich bereinigt. – ²Von Waren und Dienstleistungen.

2. Prognose

Schaubild 6

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2013 bis 2020; real, saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. Ab drittes Quartal 2017 eigene Prognose.

Arbeitsmarktlage bleibt günstig

Die Beschäftigungssituation dürfte sich vor dem Hintergrund der erwarteten weiterhin aufwärts gerichteten Produktion weiter verbessern. Allerdings wird parallel zur schwächeren Expansion des BIP die Zahl der Beschäftigten voraussichtlich etwas langsamer zunehmen als bisher. Hierauf weisen auch der BA-X Stellenindex der

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Tabelle 4

RWI-Konjunkturprognose vom September 2018

2017 bis 2020, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2017	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p	Änderung zu Juni	
					2018	2019
Bruttoinlandsprodukt ¹	2,2	1,8	1,7	1,9	0,1	0,2
Verwendung ¹						
Konsumausgaben	1,7	1,4	2,0	1,9	0,0	0,3
Private Haushalte ²	1,8	1,4	2,0	2,0	0,0	0,5
Staat	1,6	1,2	1,9	1,6	-0,1	-0,3
Anlageinvestitionen	2,9	3,0	2,7	3,5	-0,7	-0,4
Ausrüstungen	3,7	4,5	2,7	4,3	1,0	-0,5
Bauten	2,9	2,8	2,8	3,2	-1,1	-0,3
Sonstige Anlagen	1,3	0,7	2,5	2,8	-2,5	-0,7
Vorratsveränderung						
(Wachstumsbeitrag)	0,1	0,3	0,0	-0,1	0,2	0,1
Inländische Verwendung	2,0	2,1	2,1	2,1	0,1	0,2
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	0,3	-0,1	-0,3	-0,1	0,0	0,0
Ausfuhr	4,6	3,0	3,4	4,3	0,0	-0,2
Einfuhr	4,8	3,7	4,7	5,2	0,0	-0,3
Erwerbstätige ³ , in 1000	44 269	44 870	45 340	45 740	100	340
Arbeitslose ⁴ , in 1000	2 533	2 350	2 200	2 070	-20	-160
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	5,7	5,2	4,8	4,5	0,0	-0,4
Verbraucherpreise ⁶	1,8	1,9	1,9	1,7	0,0	0,0
Lohnstückkosten ⁷	1,8	2,4	2,6	1,8	0,4	0,4
Finanzierungssaldo des Staates ⁸						
in Mrd.€	34,0	57	46	47	16,0	19,0
in % des nominalen BIP	1,0	1,7	1,3	1,3	0,5	0,5
Leistungsbilanzsaldo ⁹						
in Mrd.€	257,7	259	253	257	7,0	17,0
in % des nominalen BIP	7,9	7,6	7,2	7,0	0,2	0,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – ¹Preisbereinigt. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Im Inland. – ⁴Nationale Abgrenzung. – ⁵Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – ⁶Verbraucherpreisindex. – ⁷Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – ⁸In der Abgrenzung der VGR. – ⁹In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – ^pEigene Prognose.

2. Prognose

Tabelle 5

Arbeitsmarktbilanz

2014 bis 2020; Jahresdurchschnitt in 1 000 Personen

	2014	2015	2016	2017 ^p	2018 ^p	2019 ^p	2020 ^p
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	58 327	58 997	59 477	60 222	61 171	61 867	62 611
Erwerbstätige Inland	42 671	43 071	43 642	44 269	44 871	45 343	45 744
Erwerbstätige Inländer	42 607	42 993	43 550	44 155	44 745	45 217	45 618
Selbständige	4 413	4 360	4 334	4 294	4 226	4 187	4 156
darunter:							
Förderung d.Selbständigkeit ¹	33	32	29	27	24	21	19
Arbeitnehmer	38 258	38 711	39 308	39 975	40 645	41 156	41 589
darunter:							
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	30 197	30 823	31 508	32 234	32 948	33 524	34 024
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	5 029	4 856	4 804	4 742	4 681	4 640	4 601
Unterbeschäftigte (ohne Kurz- arbeiter)	3 803	3 631	3 577	3 517	3 278	3 064	2 929
darunter:							
Registrierte Arbeitslose	2 898	2 795	2 691	2 533	2 345	2 198	2 073
Aktivierung und berufliche Eingliederung	162	167	207	216	187	172	177
Berufliche Weiterbildung	161	166	168	169	164	162	161
„Ein-Euro-Jobs“	97	87	80	80	70	63	56
Gründungszuschuss	26	26	24	23	22	20	19
Kurzarbeiter	134	130	128	113	84	74	76
Unterbeschäftigte (einschl. Kurzarbeiter)	3 840	3 668	3 625	3 561	3 307	3 091	2 952
nachrichtlich:							
Arbeitslosenquote ³	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2	4,8	4,5
Erwerbslosenquote ⁴	4,7	4,3	3,9	3,5	3,2	3,0	2,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und des IAB. - ¹Überbrückungsgeld, Existenzgründungszuschuss, Einstiegsgeld, Gründungszuschuss. - ²Vollzeitäquivalente. - ³Abgrenzung der Bundesagentur für Arbeit; bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. - ⁴Abgrenzung der International Labour Organization; bezogen auf alle inländischen Erwerbspersonen. - ^pEigene Prognose, Angaben gerundet.

Bundesagentur für Arbeit und die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarmeters hin, die sich weiter auf einem hohen Niveau befinden, zuletzt aber leicht sanken bzw. stagnierten. Auf eine Abschwächung des Beschäftigungsaufbaus deuten auch die in der Tendenz rückläufigen saisonbereinigten Stellenzugänge hin. Alles in allem erwarten wir eine weiterhin zunehmende Zahl der Erwerbstätigen, nach einem Plus von 1,4% in diesem Jahr dürfte der Zuwachs in den beiden kommenden Jahren

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

1,1 bzw. 0,9% betragen. Getrieben wird die Expansion wohl weiterhin vom Dienstleistungssektor; während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auch künftig steigt, dürften die anderen Formen der Erwerbstätigkeit rückläufig bleiben.

Die Arbeitslosigkeit dürfte unter diesen Voraussetzungen weiter sinken. So haben sich die Abgangschancen aus der Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt zuletzt verbessert. Aufgrund demografischer Faktoren werden neue Erwerbstätige wohl auch weiterhin stärker als in der Vergangenheit aus dem Kreis der Arbeitslosen rekrutiert. Alles in allem dürfte die Zahl der Arbeitslosen 2018 um knapp 190000 und im Jahr 2019 um 150000 abnehmen. Für 2020 erwarten wir einen Rückgang um 125000. Damit läge der Zahl der registrierten Arbeitslosen nur noch knapp über zwei Millionen.

Wenig veränderte Teuerung

Die Inflationsrate wird aktuell maßgeblich durch die im vergangenen Jahr deutlich angezogenen Notierungen für Rohöl beeinflusst. So waren die Energiepreise im August um 6,9% höher als vor einem Jahr. Der Kerninflation betrug hingegen lediglich 1,5%. Insgesamt lag die Inflation damit bei 2,0%.

Für den Prognosezeitraum erwarten wir eine leichte Abschwächung des Preisauftriebs. Darin spiegelt sich im Wesentlichen ein abnehmender Beitrag der Energiepreise zur Teuerung wider, weil der Basiseffekt der Rohölpreissteigerung ausläuft; für den Prognosezeitraum gehen wir von realer Konstanz der Rohölpreise aus.² Die Kerninflation wird hingegen bei robuster Konjunktur und steigender Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten leicht anziehen. Die weiterhin lebhafte Konsumnachfrage wird es den Unternehmen erleichtern, Kostensteigerungen im Produktionsprozess an die Verbraucher weiter zu geben. Insgesamt erwarten wir einen Preisauftrieb von jeweils 1,9% in diesem und im kommenden Jahr. 2020 dürfte die Teuerung auf 1,7% zurückgehen. Die Kerninflation dürfe dabei zunächst 1,6 betragen und 2020 auf 1,7% steigen.

Weiter hohe Budgetüberschüsse des Staates

Aufgrund der von der Inlandsnachfrage getriebenen und damit steuerergiebigen Konjunktur und in diesem Jahr verhaltenen Ausgabenzuwächsen steuert der Staat auf einen Rekordüberschuss zu. Zwar darf man den außerordentlich hohen Überschuss im ersten Halbjahr nicht aufs Jahr hochrechnen, weil der Bund aufgrund der

² Dämpfend auf die Inflationsrate im kommenden Jahr wirkt zudem, dass für 2019 i mit einer in etwa unveränderten EEG-Umlage zu rechnen ist. 2020 dürfte diese wieder deutlicher steigen (Agora Energiewende 2018).

2. Prognose

vorläufigen Haushaltsführung wohl Ausgaben auf das zweite Halbjahr verschoben hat. Zudem wird die Übernahme der Portfolios der HSH-Nordbank mit 5,9 Mrd. € in den VGR defizitwirksam gebucht. Der Überschuss dürfte aber mit 57 Mrd. € erneut deutlich gegenüber dem Vorjahr steigen.

Für die beiden Folgejahre zeichnen sich rückläufige Budgetüberschüsse ab. Zum einen werden die Steuerzahler durch Anhebungen des Tarifeckwerts und des Grundfreibetrags der Einkommensteuer sowie des Kindergelds und -freibetrags entlastet (Tabelle 2). Zum anderen kommt es bei den Sozialversicherungen zu Mindereinnahmen und Mehrausgaben.

Der Senkung der Beiträge zur gesetzlichen Pflegeversicherung um 0,5%-Punkte steht zwar eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um den gleichen Satz entgegen. Aufgrund der unterschiedlichen Beitragsbemessungsgrenze kommt es aber per saldo zu Mindereinnahmen von 1 Mrd. € im Jahr 2019. Die für das kommende Jahr geplante Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Gesetzlichen Krankenversicherung hat insofern eine Kassenwirkung, als der Beitrag für Rentenbezieher zur Hälfte durch die gesetzliche Rentenversicherung übernommen wird. Weitere – wenngleich geringe – Einnahmensenkungen resultieren aus der mit dem Rentenpaket beschlossenen Erweiterung der Gleitzone (sogenannte Midi-Jobs) bis zu einem monatlichen Arbeitseinkommen von 1300 €.³

Mehrausgaben in der gesetzlichen Rentenversicherung von zunächst jährlich 3,8 Mrd. € entstehen durch die Ausweitung der Anrechnung von Erziehungszeiten für vor 1992 geborene Kinder für die Rentenansprüche. Zusätzliche Ausgaben bei den Sozialversicherungen sind auch aufgrund der Schaffung neuer Stellen in Pflegeheimen zu erwarten.

Alles in allem wirkt die Finanzpolitik insbesondere im Jahr 2019 deutlich, im Jahr 2020 in geringerem Maße expansiv, was sich auch am Rückgang des strukturellen Finanzierungssaldo ablesen lässt (Tabelle 6). Damit wirkt die Finanzpolitik prozyklisch. Der nominelle gesamtstaatliche Finanzierungssaldo verringert sich auf 46 Mrd. € (2019) bzw. 47 Mrd. € (2020), welche im längerfristigen Vergleich dennoch hohe

3 Die Gleitzone wird in Übergangsbereich umbenannt. Momentan reicht der Übergangsbereich von Arbeitseinkommen von monatlich 450 bis 850 €. Während geringfügig Beschäftigte unter 450 € keine Arbeitnehmerbeiträge zu zahlen haben, steigen diese im Übergangsbereich linear an. Künftig erfolgt dieser Anstieg sanfter, so dass der volle Beitragssatz erst bei 1300 € monatlich erreicht wird. Für die Sozialversicherungen ist dies mit jährlichen Mindereinnahmen von 0,5 Mrd. € verbunden. Zudem werden ab 2019 Arbeitnehmern in der Gleitzone trotz Zahlung verringerter Beiträge volle Rentenansprüche gewährt, was erst mit einiger Verzögerung zu Mehrausgaben durch versicherungsfremde Leistungen führt, die durch Bundeszuschüsse finanziert werden sollen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Tabelle 6

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials

	2017	2018 ^P	2019 ^P	2020 ^P
Finanzierungssaldo des Staates	1,0	1,7	1,3	1,3
-Konjunkturkomponente ¹	0,5	0,5	0,4	0,6
=konjunkturbereinigter Fin.-saldo	0,5	1,2	0,9	0,6
-Einmaleffekte ²	-0,2	-0,1	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	0,7	1,3	0,9	0,6
+Zinsausgaben	1,0	0,9	0,9	0,8
=struktureller Primärsaldo	1,8	2,2	1,8	1,4

Eigene Berechnungen - ¹Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55. - ²Rückzahlungen Kernbrennstoffsteuer (2017), Übernahme von Portfolios der HSH-Nordbank, Strafzahlungen von VW an das Land Niedersachsen, Zahlungen aufgrund des Schiedsverfahrens Toll Collect (2018). - ^PEigene Prognose.

Werte sind. Die Schuldenstandsquote dürfte damit bereits im Jahr 2019 unter den Grenzwert des Vertrags von Maastricht in Höhe von 60% in Relation zum BIP zurückgehen.

Unsicherheit und Risiken

Die vorliegende Einschätzung der Konjunktur im Zeitraum 2018 bis 2020 ist, wie jede in die Zukunft gerichtete Aussage, mit Unsicherheit behaftet. Diese drückt das RWI mit Hilfe von Prognoseintervallen aus, die es aus den Fehlern früherer Prognose ableitet. Für 2018 liegen bereits Angaben für das erste Halbjahr vor, weshalb das 80%-Intervall eng ist und von 1,5% bis 2,1% reicht. Die Prognoseintervalle für 2019 und 2020 sind deutlich breiter, wobei sie allerdings mit der Länge des Prognosehorizonts nicht mehr wesentlich zunehmen (Schaubild 7).

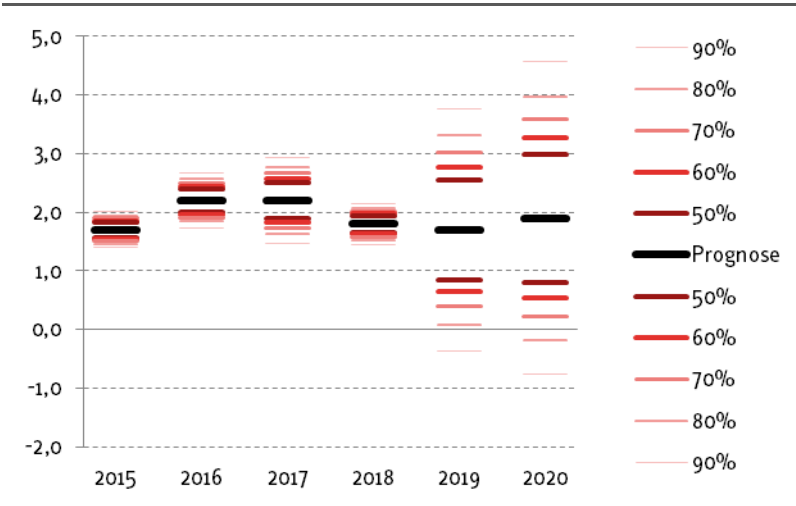
Über diese allgemeinen Risiken hinaus lassen sich spezifische Risiken benennen, die letztlich bewirken können, dass es zu Entwicklungen kommt, die durch diese Prognosebänder nicht mehr abgedeckt werden. Erhebliche Abwärtsrisiken erwachsen derzeit aus dem weltwirtschaftlichen Umfeld; sie wurden im internationalen Teil dieses Berichts bereits thematisiert. Insbesondere die um sich greifenden protektionistischen Tendenzen bedeuten ein erhebliches Risiko für eine exportorientierte Wirtschaft. Hinzu kommen die wachsenden wirtschaftlichen Probleme der Türkei, die auf andere Schwellenländer übergreifen und die Finanzmarktstabilität gefährden könnten, und die Gefahr, dass die Wirtschaftssanktionen gegen den Iran in Verbindung mit sinkenden Lieferungen Venezuelas zu einer spürbaren Verteuerung von Rohöl führen.

2. Prognose

Schaubild 7

Prognose- und Revisionsintervalle für das BIP

2015 bis 2020; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Eigene Berechnungen. Vor 2018: Revisionsintervall. Zur Methodik vgl. Döhrn et al. (2007): 44-45; (2010): 60-61 und Fußnote 10; Döhrn et al. (2011): 65.

Negative Entwicklungen im weltwirtschaftlichen Umfeld würden im besonderen Maße die Automobilindustrie treffen, eine Schlüsselbranche der deutschen Wirtschaft, die sich derzeit ohnehin großen Herausforderungen gegenübersteht. Die Aufarbeitung des „Dieselskandals“ und die angestrebte wachsende Bedeutung der Elektromobilität ziehen ohnehin strukturelle Anpassungen nach sich, die schwieriger zu bewältigen sein dürften, wenn gleichzeitig wichtige Auslandsmärkte wegbrechen.

Konjunkturelle Risiken resultieren auch daraus, dass das nach wie vor niedrige Zinsniveau, aufgestockte Investitionsbudgets der öffentlichen Hand und die von der Politik angekündigte Förderung des Baus preiswerter Wohnungen die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in einem Bereich befeuern, in dem das Angebot ohnehin an Kapazitätsgrenzen stößt. Dies könnte dazu führen, dass sich der Preisauftrieb in diesem Bereich erheblich verstärkt, mit negativen Auswirkungen auf die Preisniveaustabilität und die Investitionstätigkeit.

Literatur

Agora Energiewende (2018), Berechnungs- und Szenarienmodell zur Ermittlung der EEG-Umlage bis 2035, <https://www.agora-energiewende.de/veroeffentlichungen/eeg-rechner-fuer-excel/>, Download am 30.8.2018.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

BA - Bundesagentur für Arbeit (2018), Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt August 2018, Nürnberg.

Döhrn, R. (2018), Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen – Revisionspraxis des Statistischen Bundesamtes und ihre Auswirkungen auf Prognosen. RWI-Materialien 127, Essen.

Döhrn, R., T. Middendorf und T. Schmidt (2007), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Zur Unsicherheit der vorliegenden Prognose. RWI Konjunkturberichte 58 (1): 27-72.

Döhrn, R., T. Kitlinski, T. Schmidt und S. Vosen (2010), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Expansion gewinnt nur langsam an Fahrt. RWI Konjunkturberichte 61 (1): 37-96.

Döhrn, R., P. an de Meulen, G. Barabas, H. Gebhardt, T. Kitlinski, M. Micheli, T. Schmidt, S. Vosen und L. Zimmermann (2011), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Zunehmende Risiken für die Konjunktur, *RWI Konjunkturberichte* 62 (2): 41-88.

Giannone, D., Reichlin, L., und Small, D. (2008). Nowcasting: The real-time informational content of macroeconomic data. *Journal of Monetary Economics* 55(4): 665-676.

Mariano, R. S., & Murasawa, Y. (2003). A new coincident index of business cycles based on monthly and quarterly series. *Journal of Applied Econometrics* 18(4): 427-443.

an de Meulen, P. (2015), Das RWI-Kurzfristprognosemodell. *RWI Konjunkturberichte* 66 (2): 25-46.

Schmidt, T., B. Blagov, R. Döhrn, D. Grozea-Helmenstein, P. Jäger, M. Micheli, S. Rujin (2017), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Leichte Belebung der internationalen Konjunktur. *RWI Konjunkturbericht* 68(1): 5-32.

Schmidt, T., B. Blagov, R. Döhrn, D. Grozea-Helmenstein, P. Jäger, M. Micheli, S. Rujin (2017), Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Weltkonjunktur trotz den gestiegenen Risiken. *RWI Konjunkturbericht* 68(3): 5-20.

Schorfheide, F., und Song, D. (2015). Real-time forecasting with a mixed-frequency VAR model. *Journal of Business & Economic Statistics*, 33(3): 366-380.

Anhang

Hauptaggregate der Sektoren

2017; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	2 954,7	2 011,7	315,0	628,0	-
2 - Abschreibungen	573,1	329,2	71,4	172,5	-
3 = Nettowertschöpfung	2 381,6	1 682,4	243,7	455,4	-247,8
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 667,6	1 194,7	246,7	226,2	14,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	22,0	12,4	0,2	9,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	26,3	24,5	0,2	1,5	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	718,3	499,9	-3,0	221,4	-262,1
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 668,8	-	-	1 668,8	13,2
9 - Gel. Subventionen	28,4	-	28,4	-	5,2
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	345,1	-	345,1	-	6,8
11 - Gel. Vermögenseinkommen	705,1	646,5	33,8	24,8	179,2
12 + Empf. Vermögenseinkommen	774,4	354,0	15,9	404,5	109,9
13 = Primäreinkommen	2 773,1	207,4	295,8	2 269,9	-316,7
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	410,8	88,7	-	322,2	10,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	421,3	-	421,3	-	0,4
16 - Gel. Sozialbeiträge	674,8	-	-	674,8	4,4
17 + Empf. Sozialbeiträge	676,4	126,9	548,6	0,8	2,9
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	572,2	65,3	506,1	0,8	0,5
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	565,2	-	-	565,2	7,5
20 - Gel. s. lauf. Transfers	331,4	178,0	75,2	78,2	52,2
21 + Empf. s. lauf. Transfers	278,7	146,9	21,8	110,0	104,9
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 725,3	149,3	706,1	1 869,9	-268,9
23 - Konsumausgaben	2 371,1	-	638,9	1 732,2	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-52,1	-	52,1	-
25 = Sparen	354,3	97,2	67,2	189,8	-268,9
26 - Gel. Vermögenstransfers	70,1	16,3	43,9	9,8	3,6
27 + Empf. Vermögenstransfers	60,6	31,2	10,2	19,2	13,1
28 - Bruttoinvestitionen	658,5	381,3	72,4	204,8	-
29 + Abschreibungen	573,1	329,2	71,4	172,5	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-3,0	-2,8	-1,6	1,4	3,0
31 = Finanzierungssaldo	262,5	62,9	34,0	165,6	-262,5
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 725,3	149,3	706,1	1 869,9	-268,9
33 + Soziale Sachleistungen	-	-	-415,6	415,6	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 725,3	149,3	290,6	2 285,5	-268,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Hauptaggregate der Sektoren

2018; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 061,3	2 080,6	328,6	652,1	-
2 - Abschreibungen	599,3	342,9	74,4	182,0	-
3 = Nettowertschöpfung	2 462,0	1 737,7	254,2	470,1	-238,9
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 744,0	1 250,1	257,2	236,7	15,1
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	23,4	13,7	0,2	9,6	-
6 + Empf. s. Subventionen	26,5	24,8	0,2	1,5	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	721,1	498,6	-3,0	225,4	-254,0
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 745,2	-	-	1 745,2	13,9
9 - Gel. Subventionen	28,2	-	28,2	-	5,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	355,7	-	355,7	-	7,1
11 - Gel. Vermögenseinkommen	707,7	653,0	31,6	23,0	184,0
12 + Empf. Vermögenseinkommen	784,7	344,7	19,3	420,8	107,0
13 = Primäreinkommen	2 870,9	190,3	312,1	2 368,4	-315,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	437,1	95,2	-	341,9	10,7
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	447,4	-	447,4	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	694,1	-	-	694,1	4,6
17 + Empf. Sozialbeiträge	695,5	123,2	571,4	0,8	3,1
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	588,5	66,1	521,5	0,8	0,5
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	581,3	-	-	581,3	7,6
20 - Gel. s. lauf. Transfers	332,6	170,4	83,1	79,1	52,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	282,8	160,0	23,5	99,3	102,7
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 825,6	141,8	749,9	1 933,9	-270,2
23 - Konsumausgaben	2 446,9	-	660,7	1 786,2	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-52,7	-	52,7	-
25 = Sparen	378,7	89,1	89,2	200,4	-270,2
26 - Gel. Vermögenstransfers	67,6	16,8	40,6	10,3	3,8
27 + Empf. Vermögenstransfers	59,3	27,9	12,4	19,0	12,1
28 - Bruttoinvestitionen	707,8	409,1	79,8	218,8	-
29 + Abschreibungen	599,3	342,9	74,4	182,0	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,6	-2,0	-1,4	1,7	1,6
31 = Finanzierungssaldo	263,5	35,9	56,9	170,6	-263,5
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 825,6	141,8	749,9	1 933,9	-270,2
33 + Soziale Sachleistungen	-	-	-428,2	428,2	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 825,6	141,8	321,7	2 362,1	-270,2

Hauptaggregate der Sektoren

2019; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 173,9	2 143,2	342,4	688,4	-
2 - Abschreibungen	627,9	358,4	76,5	193,0	-
3 = Nettowertschöpfung	2 546,0	1 784,7	265,9	495,4	-230,6
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 823,6	1 307,4	268,8	247,4	16,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	21,8	11,9	0,2	9,8	-
6 + Empf. s. Subventionen	27,9	26,2	0,2	1,5	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	728,5	491,7	-2,9	239,8	-246,9
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 825,1	-	-	1 825,1	14,8
9 - Gel. Subventionen	29,7	-	29,7	-	5,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	366,9	-	366,9	-	7,2
11 - Gel. Vermögenseinkommen	704,8	651,3	30,9	22,6	191,9
12 + Empf. Vermögenseinkommen	788,7	341,7	19,6	427,4	108,0
13 = Primäreinkommen	2 974,7	182,0	323,0	2 469,7	-314,2
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	453,5	95,4	-	358,1	10,8
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	463,9	-	463,9	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	718,6	-	-	718,6	4,6
17 + Empf. Sozialbeiträge	720,0	125,4	593,7	0,8	3,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	613,4	66,7	545,9	0,8	0,5
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	606,1	-	-	606,1	7,7
20 - Gel. s. lauf. Transfers	340,1	170,4	90,5	79,1	52,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	285,2	171,0	24,4	89,7	107,8
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 924,3	146,0	768,6	2 009,7	-263,7
23 - Konsumausgaben	2 543,6	-	689,9	1 853,7	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-53,1	-	53,1	-
25 = Sparen	380,7	92,9	78,7	209,1	-263,7
26 - Gel. Vermögenstransfers	63,8	16,8	36,5	10,5	3,8
27 + Empf. Vermögenstransfers	55,1	25,7	10,4	19,0	12,5
28 - Bruttoinvestitionen	744,9	431,0	84,6	229,2	-
29 + Abschreibungen	627,9	358,4	76,5	193,0	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,6	-2,0	-1,4	1,8	1,6
31 = Finanzierungssaldo	256,7	31,2	46,0	179,5	-256,7
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 924,3	146,0	768,6	2 009,7	-263,7
33 + Soziale Sachleistungen	-	-	-441,0	441,0	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 924,3	146,0	327,6	2 450,7	-263,7

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

Hauptaggregate der Sektoren

2020; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 296,0	2 212,7	355,3	728,1	-
2 - Abschreibungen	659,3	369,2	78,8	211,4	-
3 = Nettowertschöpfung	2 636,7	1 843,5	276,5	516,7	-232,1
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 893,4	1 357,5	280,7	255,2	17,3
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	22,5	12,3	0,2	10,0	-
6 + Empf. s. Subventionen	28,4	26,7	0,2	1,5	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	749,2	500,3	-4,2	253,1	-249,3
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 895,1	-	-	1 895,1	15,6
9 - Gel. Subventionen	30,2	-	30,2	-	5,5
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	377,2	-	377,2	-	7,4
11 - Gel. Vermögenseinkommen	726,0	673,6	29,1	23,2	197,6
12 + Empf. Vermögenseinkommen	812,3	353,6	19,6	439,1	111,3
13 = Primäreinkommen	3 077,6	180,3	333,3	2 564,0	-318,2
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	471,6	99,0	-	372,5	10,9
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	482,0	-	482,0	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	743,7	-	-	743,7	4,6
17 + Empf. Sozialbeiträge	745,1	127,8	616,5	0,9	3,2
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	634,3	67,6	565,9	0,9	0,5
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	626,9	-	-	626,9	7,8
20 - Gel. s. lauf. Transfers	341,9	170,4	92,4	79,1	52,9
21 + Empf. s. lauf. Transfers	287,0	178,5	24,8	83,8	107,8
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 027,1	149,5	798,2	2 079,4	-267,7
23 - Konsumausgaben	2 633,1	-	716,5	1 916,6	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-53,5	-	53,5	-
25 = Sparen	394,0	96,0	81,7	216,4	-267,7
26 - Gel. Vermögenstransfers	65,1	17,3	37,1	10,8	4,0
27 + Empf. Vermögenstransfers	56,2	26,0	10,7	19,6	12,9
28 - Bruttoinvestitionen	785,6	455,5	88,6	241,6	-
29 + Abschreibungen	659,3	369,2	78,8	211,4	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-1,7	-2,1	-1,4	1,8	1,7
31 = Finanzierungssaldo	260,5	20,5	46,9	193,1	-260,5
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 027,1	149,5	798,2	2 079,4	-267,7
33 + Soziale Sachleistungen	-	-	-453,4	453,4	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 027,1	149,5	344,8	2 532,8	-267,7

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2018 bis 2020

	2017	2018	2019	2020	2018		2019	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige	1,4	1,4	1,1	0,9	1,4	1,3	1,1	1,0
Arbeitsvolumen	1,3	1,6	1,1	1,2	1,5	1,6	0,9	1,4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 0,2	0,2	0,1	0,3	0,1	0,3	- 0,2	0,4
Produktivität¹	0,9	0,3	0,6	0,7	0,3	0,2	0,6	0,5
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	2,2	1,8	1,7	1,9	1,9	1,8	1,5	1,9

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 371,1	2 446,9	2 543,6	2 633,1	1 193,1	1 253,8	1 239,7	1 303,9
Private Haushalte²	1 732,2	1 786,2	1 853,7	1 916,6	872,8	913,3	903,6	950,1
Staat	638,9	660,7	689,9	716,5	320,3	340,4	336,1	353,8
Anlageinvestitionen	665,7	704,2	742,0	786,7	339,1	365,1	355,8	386,2
Ausrüstungen	215,2	225,7	232,9	244,0	107,9	117,8	110,5	122,4
Bauten	326,6	351,2	376,7	404,6	169,2	182,0	180,9	195,8
Sonstige Anlageinvestitionen	123,9	127,3	132,5	138,1	62,0	65,4	64,4	68,1
Vorratsveränderung³	- 7,2	3,6	2,9	- 1,1	10,5	- 6,9	14,0	- 11,1
Inländische Verwendung	3 029,5	3 154,7	3 288,5	3 418,7	1 542,7	1 612,0	1 609,4	1 679,1
Außenbeitrag	247,8	238,9	230,6	232,1	129,2	109,7	122,2	108,4
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	7,6	7,0	6,6	6,4	7,7	6,4	7,1	6,1
Exporte	1 541,9	1 605,8	1 683,2	1 770,4	792,0	813,8	830,2	853,0
Importe	1 294,1	1 367,0	1 452,6	1 538,3	662,8	704,2	708,0	744,6
Bruttoinlandsprodukt	3 277,3	3 393,5	3 519,1	3 650,8	1 671,8	1 721,7	1 731,7	1 787,5

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	3,5	3,2	4,0	3,5	3,0	3,4	3,9	4,0
Private Haushalte²	3,4	3,1	3,8	3,4	2,8	3,4	3,5	4,0
Staat	3,8	3,4	4,4	3,9	3,4	3,4	4,9	3,9
Anlageinvestitionen	5,0	5,8	5,4	6,0	5,6	5,9	4,9	5,8
Ausrüstungen	4,2	4,9	3,2	4,8	5,5	4,3	2,4	3,9
Bauten	6,4	7,5	7,3	7,4	6,8	8,2	6,9	7,6
Sonstige Anlageinvestitionen	2,9	2,8	4,0	4,2	2,6	3,0	3,9	4,1
Inländische Verwendung	4,0	4,1	4,2	4,0	3,8	4,4	4,3	4,2
Exporte	6,3	4,1	4,8	5,2	3,8	4,5	4,8	4,8
Importe	7,6	5,6	6,3	5,9	4,2	7,1	6,8	5,7
Bruttoinlandsprodukt	3,7	3,5	3,7	3,7	3,7	3,4	3,6	3,8

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 158,0	2 187,2	2 230,7	2 272,5	1 074,9	1 112,2	1 093,0	1 137,7
Private Haushalte²	1 594,7	1 617,4	1 650,4	1 682,8	794,1	823,2	806,5	843,8
Staat	562,9	569,4	580,0	589,4	280,6	288,9	286,2	293,8
Anlageinvestitionen	592,8	610,3	627,0	648,6	295,2	315,1	301,8	325,2
Ausrüstungen	207,6	216,9	222,8	232,5	103,4	113,5	105,4	117,4
Bauten	274,1	281,9	289,8	299,0	137,2	144,7	140,4	149,4
Sonstige Anlageinvestitionen	111,7	112,4	115,2	118,4	54,9	57,5	56,2	59,0
Inländische Verwendung	2 732,4	2 788,8	2 848,0	2 908,1	1 376,9	1 411,9	1 404,4	1 443,7
Exporte	1 457,7	1 500,8	1 552,4	1 618,5	744,0	756,9	767,2	785,3
Importe	1 258,2	1 304,6	1 366,1	1 436,6	637,1	667,5	666,2	699,9
Bruttoinlandsprodukt	2 932,5	2 986,6	3 037,5	3 094,4	1 483,8	1 502,8	1 506,1	1 531,3

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2018 bis 2020

	2017	2018	2019	2020	2018		2019	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Konsumausgaben	1,7	1,4	2,0	1,9	1,2	1,5	1,7	2,3
Private Haushalte ²	1,8	1,4	2,0	2,0	1,3	1,5	1,6	2,5
Staat	1,6	1,2	1,9	1,6	0,9	1,4	2,0	1,7
Anlageinvestitionen	2,9	3,0	2,7	3,5	2,9	3,1	2,2	3,2
Ausrüstungen	3,7	4,5	2,7	4,3	5,1	4,0	1,9	3,4
Bauten	2,9	2,8	2,8	3,2	2,4	3,3	2,3	3,3
Sonstige Anlageinvestitionen	1,3	0,7	2,5	2,8	0,4	0,9	2,3	2,6
Inländische Verwendung	2,0	2,1	2,1	2,1	1,8	2,3	2,0	2,3
Exporte	4,6	3,0	3,4	4,3	3,2	2,8	3,1	3,8
Importe	4,8	3,7	4,7	5,2	3,4	3,9	4,6	4,9
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,8	1,7	1,9	1,9	1,8	1,5	1,9

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben ²	1,6	1,7	1,7	1,4	1,5	1,8	1,9	1,5
Konsumausgaben des Staates	2,2	2,2	2,5	2,2	2,5	2,0	2,9	2,2
Anlageinvestitionen	2,1	2,7	2,6	2,5	2,7	2,8	2,6	2,5
Ausrüstungen	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,5
Bauten	3,3	4,6	4,3	4,1	4,4	4,7	4,4	4,2
Exporte	1,6	1,1	1,3	0,9	0,6	1,7	1,7	1,0
Importe	2,6	1,9	1,5	0,7	0,7	3,0	2,2	0,8
Bruttoinlandsprodukt	1,5	1,7	2,0	1,8	1,8	1,5	2,0	1,9

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH ²	2 269,9	2 368,4	2 469,7	2 564,0	1 166,6	1 201,8	1 217,7	1 252,0
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	302,2	313,1	330,7	341,7	151,7	161,4	160,1	170,6
Bruttolöhne und -gehälter	1 366,6	1 432,1	1 494,4	1 553,4	683,2	748,9	712,6	781,7
Übrige Primäreinkommen ⁴	601,1	623,2	644,6	669,0	331,6	291,6	344,9	299,7
Primäreinkommen der übr. Sektoren	503,2	502,4	505,0	513,6	233,5	269,0	232,8	272,3
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2 773,1	2 870,9	2 974,7	3 077,6	1 400,0	1 470,8	1 450,4	1 524,3
Abschreibungen	573,1	599,3	627,9	659,3	296,8	302,4	310,8	317,1
Bruttonationaleinkommen	3 346,3	3 470,1	3 602,6	3 736,9	1 696,9	1 773,3	1 761,2	1 841,4
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 456,4	2 543,4	2 637,5	2 730,6	1 236,5	1 306,8	1 282,7	1 354,8
Unternehmens- und Vermögenseink.	787,6	798,1	812,4	835,5	401,6	396,5	409,9	402,5
Arbeitnehmerentgelt	1 668,8	1 745,2	1 825,1	1 895,1	834,9	910,3	872,8	952,3

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH ²	4,1	4,3	4,3	3,8	4,3	4,4	4,4	4,2
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	4,5	3,6	5,6	3,3	3,7	3,6	5,5	5,7
Bruttolöhne und -gehälter	4,2	4,8	4,3	3,9	4,9	4,7	4,3	4,4
Bruttolöhne und -gehälter je Besch.	2,5	3,1	3,0	2,9	3,1	3,1	3,0	3,1
Übrige Primäreinkommen ⁴	3,7	3,7	3,4	3,8	3,4	3,9	4,0	2,8
Primäreinkommen der übr. Sektoren	2,8	- 0,2	0,5	1,7	- 0,3	0,0	- 0,3	1,2
Nettonationaleink. (Primäreink.)	3,9	3,5	3,6	3,5	3,5	3,6	3,6	3,6
Abschreibungen	3,8	4,6	4,8	5,0	4,5	4,6	4,7	4,8
Bruttonationaleinkommen	3,8	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	3,8	3,8
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	3,9	3,5	3,7	3,5	3,5	3,5	3,7	3,7
Unternehmens- und Vermögenseink.	3,3	1,3	1,8	2,9	1,3	1,4	2,1	1,5
Arbeitnehmerentgelt	4,2	4,6	4,6	3,8	4,6	4,5	4,5	4,6

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2018 bis 2020

	2017	2018	2019	2020	2018		2019	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte ²

a) Mrd. EUR

Masseneinkommen	1 347,7	1 399,8	1 464,0	1 517,3	673,9	725,9	700,8	763,2
Nettolöhne und -gehälter	902,9	944,1	990,1	1 027,9	446,5	497,6	467,8	522,3
Monetäre Sozialleistungen	565,2	581,3	606,1	626,9	288,9	292,4	300,5	305,6
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	120,4	125,6	132,2	137,5	61,6	64,1	67,5	64,7
Übrige Primäreinkommen ⁴	601,1	623,2	644,6	669,0	331,6	291,6	344,9	299,7
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 78,9	- 89,1	- 98,9	- 106,9	- 43,1	- 46,0	- 48,6	- 50,2
Verfügbares Einkommen	1 869,9	1 933,9	2 009,7	2 079,4	962,4	971,4	997,0	1 012,7
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	52,1	52,7	53,1	53,5	26,1	26,6	26,6	26,5
Konsumausgaben	1 732,2	1 786,2	1 853,7	1 916,6	872,8	913,3	903,6	950,1
Sparen	189,8	200,4	209,1	216,4	115,7	84,7	120,0	89,1
Sparquote (%) ⁶	9,9	10,1	10,1	10,1	11,7	8,5	11,7	8,6

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	3,7	3,9	4,6	3,6	3,9	3,9	4,0	5,1
Nettolöhne und -gehälter	3,9	4,6	4,9	3,8	4,8	4,3	4,8	5,0
Monetäre Sozialleistungen	3,7	2,8	4,3	3,4	2,2	3,5	4,0	4,5
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	4,9	4,3	5,3	4,0	2,8	5,8	9,7	1,0
Übrige Primäreinkommen ⁴	3,7	3,7	3,4	3,8	3,4	3,9	4,0	2,8
Verfügbares Einkommen	3,4	3,4	3,9	3,5	3,4	3,5	3,6	4,2
Konsumausgaben	3,4	3,1	3,8	3,4	2,8	3,4	3,5	4,0
Sparen	4,3	5,6	4,3	3,5	7,3	3,4	3,7	5,2

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷

a) Mrd. EUR

Einnahmen								
Steuern	766,4	803,1	830,8	859,2	403,5	399,6	417,5	413,3
Nettosozialbeiträge	548,6	571,4	593,7	616,5	277,0	294,4	287,7	306,1
Vermögenseinkommen	15,9	19,3	19,6	19,6	11,2	8,1	11,5	8,1
Sonstige Transfers	21,8	23,5	24,4	24,8	11,2	12,4	11,7	12,7
Vermögenstransfers	10,2	12,4	10,4	10,7	5,5	6,9	4,9	5,5
Verkäufe	110,8	113,8	117,1	115,9	53,3	60,4	56,2	60,9
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	1 473,8	1 543,7	1 596,2	1 646,9	761,8	781,9	789,6	806,7
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	434,8	446,1	464,8	477,4	214,9	231,2	226,2	238,5
Arbeitnehmerentgelt	246,7	257,2	268,8	280,7	123,0	134,2	128,6	140,2
Vermögenseinkommen (Zinsen)	33,8	31,6	30,9	29,1	16,1	15,5	15,6	15,4
Subventionen	28,4	28,2	29,7	30,2	13,6	14,6	14,5	15,2
Monetäre Sozialleistungen	506,1	521,5	545,9	565,9	259,2	262,3	270,7	275,2
Sonstige laufende Transfers	75,2	83,1	90,5	92,4	39,4	43,7	42,6	47,9
Vermögenstransfers	43,9	40,6	36,5	37,1	13,1	27,5	14,5	22,0
Bruttoinvestitionen	72,4	79,8	84,6	88,6	34,9	44,9	37,4	47,2
Nettozugang an nichtprod. Vermö- gsgütern	- 1,6	- 1,4	- 1,4	- 1,4	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 0,8
Insgesamt	1 439,8	1 486,8	1 550,3	1 599,9	713,7	773,1	749,4	800,9
Finanzierungssaldo	34,0	56,9	46,0	46,9	48,1	8,8	40,2	5,8

Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2018 bis 2020

Voranschätzung für die Jahre 2018 bis 2020								
	2017	2018	2019	2020	2018		2019	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	4,7	4,8	3,4	3,4	5,2	4,4	3,5	3,4
Nettosozialbeiträge	4,7	4,2	3,9	3,8	4,2	4,2	3,9	3,9
Vermögenseinkommen	- 12,4	21,2	1,8	0,1	29,3	11,4	2,6	0,7
Sonstige Transfers	8,4	7,9	3,8	1,5	13,8	3,1	4,7	2,9
Vermögenstransfers	- 33,3	21,7	- 15,8	2,3	14,7	27,9	- 11,0	- 19,6
Verkäufe	4,3	2,7	2,9	- 1,0	1,7	3,6	5,4	0,7
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4,1	4,7	3,4	3,2	5,0	4,5	3,6	3,2
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	3,8	2,6	4,2	2,7	2,4	2,8	5,3	3,2
Arbeitnehmerentgelt	3,8	4,2	4,5	4,4	4,0	4,5	4,5	4,5
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 9,5	- 6,4	- 2,2	- 5,8	- 8,7	- 3,9	- 3,7	- 0,7
Subventionen	1,3	- 0,6	5,1	1,8	- 2,3	1,0	6,7	3,7
Monetäre Sozialleistungen	4,0	3,1	4,7	3,7	2,4	3,7	4,4	4,9
Sonstige laufende Transfers	- 0,4	10,4	9,0	2,1	- 1,0	23,3	8,1	9,8
Vermögenstransfers	23,3	- 7,6	- 10,1	1,5	- 41,2	26,7	11,3	- 20,2
Bruttoinvestitionen	6,2	10,2	6,0	4,6	12,3	8,7	7,0	5,3
Nettozugang an nichtprod. Vermögengsgütern	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	3,8	3,3	4,3	3,2	1,2	5,3	5,0	3,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – ¹Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ⁸Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Jochen Dehio und Wolfgang Dürig

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk 2017¹

***Zusammenfassung:** Die Konjunktur im Jahr 2017 wurde neben einer stärkeren Auslandsnachfrage vor allem von den privaten Konsumausgaben und der zunehmenden Investitionstätigkeit getragen. Hiervon konnte das Handwerk profitieren: Im Durchschnitt nahmen seine Umsätze um 3,6% (zulassungspflichtiges Handwerk) bzw. 2,0% (zulassungsfreies Handwerk) zu. Das im Handwerk erzielte Umsatzwachstum entspricht allerdings nicht dem, was angesichts recht positiver gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu erwarten gewesen wäre. Hier dürften strukturelle Marktveränderungen ebenso eine Rolle spielen wie die Probleme der Unternehmen, geeignete Fachkräfte zu gewinnen. Die Zahl der Beschäftigten im Handwerk hat sich um 0,6% erhöht. Für das erste Halbjahr 2018 weist die Handwerksberichterstattung darauf hin, dass die Umsätze weiter zulegen, was sich allerdings nicht entsprechend in der Beschäftigung niederschlägt. Das RWI geht davon aus, dass das Handwerk im Jahr 2018 seinen nominalen Umsatz um ca. 5% steigern kann. Unterstellt man eine Preissteigerung von 3,0 bis 4,0%, läge der reale Zuwachs zwischen 1,0 und 1,5%.*

***Summary:** Economic growth in 2017 was driven by stronger demand from abroad and above all by private consumption and increasing investment activity in the domestic economy. The craft sector was able to benefit from this. On average, its sales increased by 3.6% (approved craft) and 2.0% (non-approved craft). However, the increase does not meet the expectations arising from the positive economic environment. Here, structural market changes are likely to play a role as well as the problems of companies to recruit skilled workers. The number of employees in the craft sector rose by 0.6% in the crafts that require certifications. For the first half of 2018 the craft trade reports indicate that nominal sales growth is continuing, although this is not reflected in employment. The RWI forecasts nominal sales in the craft sector to increase by about 5% in 2018. Assuming prices to rise by 3 to 4%, the real growth would be between 1 and 1.5%.*

¹ Die Verfasser danken Roland Döhrn und Sabine Weiler für hilfreiche Hinweise und kritische Anmerkungen. Korrespondenzadressen: dehio@rwi-essen.de, duerig@rwi-essen.de.

1. Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Entwicklung im Handwerk

Mit gut fünf Mill. Beschäftigten in fast 580.000 Betrieben und einem Jahresumsatz von knapp 570 Mrd. € ist das Handwerk eine für die deutsche Wirtschaft bedeutende Größe (Statistisches Bundesamt 2018a). Durch seine eher kleinbetriebliche Prägung ist es in besonderem Maße in der Lage, passgenaue und individuelle Produkte und Dienstleistungen, sei es im Bereich Gesundheit, Mobilität, Energie, Umwelt, Kultur, Wohnen oder Ernährung, in der Fläche anzubieten.

Da es seine Leistungen überwiegend national, häufig sogar nur regional anbietet, sind die Handwerke in besonderem Maße von der Inlandsnachfrage abhängig. Diese erhöhte sich 2017 preisbereinigt um 2,0% und mithin vergleichsweise kräftig (Döhrn et al. 2018: 42). Der Konsum und die Investitionen waren weiterhin die entscheidenden Triebkräfte des Konjunkturaufschwungs.

Innerhalb des Handwerks profitierten von einer dieser Konstellation besonders die Handwerke für den gewerblichen Bedarf, die an der anziehenden Investitionstätigkeit partizipierten. Aber auch die konsumorientierten Handwerkszweige waren hierdurch begünstigt, während die Dienstleistungshandwerke sich schwächer entwickelten. Alles in allem schlägt sich dies darin nieder, dass im zulassungspflichtigen Handwerk der Umsatzzuwachs mit 3,6% deutlich über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre (2,1%) lag. Im zulassungsfreien Handwerk lag er dagegen mit 2,0% unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre (3,1%) (Statistisches Bundesamt 2018b).

Unter den zulassungspflichtigen Gewerken konnten die Handwerkszweige, die für den gewerblichen Bedarf produzieren, ihrem nominalen Umsatz mit 5,2% am stärksten steigern. Im Bauhauptgewerbe war der Zuwachs mit 3,6% ebenfalls recht kräftig, hier sind jedoch auch deutliche Preissteigerungen in Rechnung zu stellen. Unter den Konsumhandwerken fällt das Umsatzplus im Kraftfahrzeuggewerbe von 3,6% auf, mit dem angesichts der Diskussion über die Zukunft von Dieselfahrzeugen nicht ohne weiteres zu rechnen war. Überraschend ist auch das Umsatzwachstum im Lebensmittelhandwerk (3,1%), das allerdings zum großen Teil auf das Fleischerhandwerk zurückgeht. Im Gesundheitshandwerk und den Handwerken für den privaten Bedarf haben sich die Umsätze mit Zuwächsen von 2,5% bzw. 1,4% nur unterdurchschnittlich entwickelt.

Im zulassungsfreien Handwerk verzeichneten die für den gewerblichen Bedarf produzierenden Zweige und das Bauhauptgewerbe die höchsten Umsatzsteigerungen (3,1% bzw. 1,9%). In den konsumorientierten Handwerkszweigen nahmen die Umsätze unterschiedlich stark, insgesamt jedoch vergleichsweise schwach zu.

Tabelle 1

Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk

2015 bis 2017

Gewerbegruppe ¹	Unter- nehmen ²	Tätige Personen ³			Umsatz ⁴		
	Anzahl	in 1000			Mrd. €		
	2015	2015	2016 ^a	2017 ^a	2015	2016 ^a	2017 ^a
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)							
I Bauhauptgewerbe	74 680	705,7	708,0	713,8	91,1	93,0	97,1
II Ausbaugewerbe	173 537	1 238,9	1 248,7	1 263,3	128,3	132,0	135,1
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	49 558	601,4	602,0	605,5	82,1	83,3	87,7
IV Kraftfahrzeuggewerbe	53 517	547,6	552,7	559,9	121,6	128,0	132,5
V Lebensmittelgewerbe	23 388	518,3	517,7	514,4	36,0	36,5	37,6
VI Gesundheitsgewerbe	20 867	196,0	198,9	201,7	15,0	15,4	15,8
VII Handwerke für den privaten Bedarf	66 589	280,8	278,6	275,1	9,9	10,0	10,1
Insgesamt	462 136	4 088,8	4 105,5	4 130,5	484,0	498,8	516,8
Zulassungsfreies Handwerk (B1)							
I Bauhauptgewerbe	584	3,5	.	.	0,4	.	.
II Ausbaugewerbe	65 148	190,4	192,3	.	15,4	15,9	16,2
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	28 761	717,2	716,4	.	21,9	22,8	23,5
V Lebensmittelgewerbe	1 167	16,0	16,2	.	3,0	3,0	3,0
VII Handwerke für den privaten Bedarf	21 468	97,5	96,8	.	6,8	6,9	6,9
Insgesamt	117 128	1 024,5	1 023,4	.	47,5	49,0	50,0
Handwerk A und B1							
Insgesamt	579 264	5 113,3	5 128,9	.	531,6	547,8	566,8

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Gewerbe lt. Anlage A bzw. B1 der Handwerksordnung. – ²Unternehmen (einschl. der inzwischen inaktiven Unternehmen) mit steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und/oder mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Berichtsjahr 2015. – ³Einschließlich tätiger Unternehmer (geschätzt) am 31.12. – ⁴Mit geschätzten Umsätzen bei Organschaftsmitgliedern; ohne Umsatzsteuer. – ^a Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung; teilweise ist keine Berechnung möglich, da die Positionen in der Handwerksberichterstattung nicht alle berücksichtigt wurden, weshalb die Gesamtsummen nicht immer vergleichbar sind.

2. Die Handwerkszweige im Einzelnen

2.1 Bau- und Ausbaugewerbe

Angesichts der maßgeblich von den Bauinvestitionen getriebenen Konjunktur überrascht, dass der Umsatz im Baugewerbe unter Berücksichtigung des Preisanstiegs dort real kaum gestiegen sein dürfte. Offenbar stoßen Unternehmen dort zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Die Auslastung im Baugewerbe insgesamt war zuletzt sogar erheblich höher als während des Baubooms nach der Wiedervereinigung (Döhrn et al 2018: 48). Zugleich beklagen sich die Unternehmen über Schwierigkeiten, offene Stellen besetzen zu können. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen bei der Arbeitsagentur hat einen Höchststand erreicht, während die Arbeitslosenquote weiter sinkt. Dem Handwerk erwachsen hieraus natürlich als arbeitsintensivem Wirtschaftsbereich erhebliche Probleme. Vor dem Hintergrund einer starken Nachfrage und knapperen Kapazitäten kam es im Baugewerbe zu deutlichen Preiserhöhungen. Die Bauleistungspreise stiegen im Hochbau im Jahresdurchschnitt 2017 um 3,3%. So blieb bei den Maurern und Betonbauern und im Straßenbauhandwerk, wo der Umsatz nominal um 5,7% und damit besonders kräftig zunahm, ein reales Umsatzplus von 2,2%. In anderen Bausparten dürfte es real sogar Rückgänge gegeben haben.

Auf das Bauhaupt- und das Ausbaugewerbe entfallen mehr als zwei Fünftel des gesamten Handwerksumsatzes. Gemessen an Indikatoren wie Baugenehmigungen, Baufertigstellungen und des Auftragseingangs steigerte sich die Baunachfrage 2017 nochmals, obwohl sie bereits in den letzten fünf Jahren ein hohes Niveau erreicht hatte (Statistisches Bundesamt 2018c). Konjunkturumfragen der Kammern und Verbände ergaben, dass die Auslastung der Unternehmen Höchstwerte erreichte. Vor diesem Hintergrund blieben die Umsätze im zulassungspflichtigen handwerklichen Bauhauptgewerbe hinter den Erwartungen zurück. Sie stiegen nominal um 3,6% und im Ausbaugewerbe um 2,4% an. Die Beschäftigung erhöhte sich im Bauhauptgewerbe um 0,8% und im Ausbaugewerbe um 1,1%.

Außer auf produktionsseitige Engpässe weist die vergleichsweise schwache Expansion in den Bauhandwerken wohl auch auf strukturelle Probleme hin. Insbesondere mittelgroßen Unternehmen fällt es allem Anschein nach schwer, sich den veränderten Anforderungen zu stellen. Dabei stellt insbesondere die Logistik eine Herausforderung dar, also die Abstimmung mit anderen Gewerken, die zeitgerechte Anlieferung von Werkzeugen und Materialien zur Baustelle, die Baudokumentation (Building Information Modeling) und das Recycling von Bauschutt. Hierfür wurden in den letzten Jahren zahlreiche EDV-gestützte Programme entwickelt. Aber gerade bei hoher Kapazitätsauslastung fehlen in vielen Betrieben die Kapazitäten, sich mit diesen Fragen zu befassen.

Tabelle 2
Tätige Personen und Umsatz im Bauhandwerk
2017^a

	Gewerbegruppe ¹ ----- Gewerbebezweig	Tätige Per- sonen ² Anzahl	Umsatz ³ Mill. €	Tätige Personen ² Veränderungen ge- genüber 2016 in %	Umsatz ³ Veränderungen ge- genüber 2016 in %
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)					
I	Bauhauptgewerbe	713 849	97 127	0,8	4,5
	darunter:				
	Maurer und Betonbauer; Straßenbauer	482 045	72 794	1,1	5,6
	Zimmerer	90 419	10 589	1,1	1,5
	Dachdecker	94 807	9 268	-1,1	0,9
II	Ausbaugewerbe	1 262 262	135 066	1,1	2,4
	darunter:				
	Stuckateure	30 430	2 864	-0,3	0,1
	Maler und Lackierer	206 703	15 763	0,3	2,0
	Klempner, Installateure/Heizungsbauer	346.454	39 662	1,0	2,3
	Elektrotechniker	440 815	49 948	1,8	3,3
	Tischler	202 812	22 652	0,7	1,4
	Glaser	23 876	2 511	-0,7	1,1
Zulassungsfreies Handwerk (B1) ²					
II	Ausbaugewerbe		16 218		1,9
	darunter:				
	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger		7 375		3,0
	Estrichleger		1 769		1,1
	Parkettleger		1 335		0,7
	Rollladen- und Sonnenschutztechniker		2 121		1,2
	Raumausstatter		3 617		1,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Verzeichnis der Gewerbe lt. Anlage A und B1 der Handwerksordnung, ohne Gewerbe der Anlage B2. – ²Einschl. tätiger Unternehmer (geschätzt) am 31.12. Keine Angaben für die Handwerke der Anlage B1 – ³Mit geschätzten Umsätzen bei Organschaftsmitgliedern; ohne Umsatzsteuer. – ^aFortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

Viele Unternehmen sehen die Lösung in einer intensiveren Kooperation mit anderen Unternehmen. Dabei ist das Spektrum der Formen der Zusammenarbeit groß. Einige betätigen sich als Unterauftragnehmer bzw. als Subunternehmer im Rahmen von größeren Bauprojekten. Auf diese Weise ist es ihnen möglich, sich an Teil- oder Fachlose größerer Ausschreibungen zu beteiligen und dabei Spezialisierungsvorteile wahrnehmen. Kleine und mittlere Unternehmen des Handwerks beteiligen sich an

Arbeitsgemeinschaften. Dies entspricht den Anforderungen des Marktes, Leistungen zu bündeln und aus einer Hand anzubieten. Allerdings können solche Angebotsformen auch – je nach vertraglicher Bindung – Nachteile mit sich bringen. Generalunternehmer oder Generalübernehmer können mittels dieses Modells eine starke Marktposition erlangen. Überlassen die Handwerksbetriebe hierdurch die Akquisition verstärkt Generalunternehmern, verlieren sie mehr und mehr den Kontakt zum Kunden und geraten in Abhängigkeiten, die ihre unternehmerischen Freiheitsgrade einschränken (z.B. Risikoüberwälzung, ständige Rufbereitschaft).

Die Wettbewerbsverhältnisse innerhalb des Baugewerbes verschieben sich durch diese Entwicklungen. Das drückt sich u.a. in einer Polarisierung der Betriebsgrößen aus. Das Segment der mittelgroßen Unternehmen schrumpft, während die Zahl der Klein- und Kleinstunternehmen (Ein-Personen-Unternehmen) sowie die Zahl der großen Unternehmen bzw. Unternehmensverbünde zunimmt. In den oberen Größenklassen werden die verschiedenen beruflichen und fachlichen Ausrichtungen entweder durch Eingliederung oder durch Einbindung in Kooperationsverbünde integriert.

Dies hat auch Folgen für die Aussagekraft der Statistiken. Dort werden Unternehmen nach dem Schwerpunktprinzip den Gewerken bzw. Wirtschaftszweigen zugeordnet. Der Trend zu gewerkeübergreifenden Unternehmenseinheiten sowie zur Kombination vormals getrennter Angebote in den Geschäftsmodellen erschwert eine solche Zuordnung und mithin eine differenzierte Analyse der Handwerkswirtschaft.

Dies vorweggeschickt wurde das Wachstum im Bauhauptgewerbe von dem mit Abstand bedeutendsten Gewerbebezweig getragen, den Maurern, Betonbauern und Straßenbauern. Auf sie entfallen drei Viertel der Umsätze des Bauhauptgewerbes. Sie erzielten im Jahr 2017 bei einem Beschäftigungswachstum von 1,1% einen Umsatzzuwachs von 5,6%. Weniger erfolgreich waren die beiden anderen Gewerbebezweige: Während die Zimmerer bei einem Beschäftigungsaufbau von 1,1% nur ein Umsatzwachstum von 1,5% zu verzeichnen hatten, ging bei den Dachdeckern die Beschäftigung sogar um 1,1% zurück, wobei die Umsätze nur um 0,9% stiegen.

Das Umsatzvolumen im Ausbaugewerbe übersteigt das des Bauhauptgewerbes um mehr als die Hälfte, wobei gut 10% der gesamten Umsätze auf zulassungsfreie Gewerbe entfallen. Während die Umsätze im zulassungspflichtigen Teil wie erwähnt um 2,4% stiegen, nahmen sie in den zulassungsfreien Gewerben nur um 1,9% zu. Am stärksten ins Gewicht fallen die Elektrotechniker, die ein Drittel des Umsatzes im Ausbaugewerbe auf sich vereinigen. Hier stiegen die Beschäftigung um 1,8% und der Umsatz um 3,3%. Während Klempner, Installateure und Heizungsbauer, Maler und Lackierer sowie im zulassungsfreien Handwerk die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger zumindest noch Umsatzsteigerungen um zwei Prozent oder mehr aufwiesen, waren die anderen Gewerbebezweige durch eher stagnierende Umsätze gekennzeichnet.

Die im Vergleich zum Bauhauptgewerbe schwächere Entwicklung im Ausbaubereich verdeutlicht, dass sich das Gewicht der Bauaktivitäten wieder stärker vom Bauen im Bestand hin zu Neubauten verschoben hat.

2.2 Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Die Handwerke für den gewerblichen Bereich konnten von der Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen profitieren, die 2017 real um 3,5% stiegen. Der Umsatz im zulassungspflichtigen Handwerk erhöhte sich in diesem Bereich im Jahr 2017 gegenüber 2016 um 5,2%, während die Beschäftigung hier um 0,6% ausgeweitet wurde (Tabelle 3). Das Spektrum des handwerklichen Angebots für den gewerblichen Bedarfs ist breit gefächert. So betätigt sich ein großer Teil der Feinwerkmechaniker als Zulieferer für Industriebetriebe. Sie produzieren beispielsweise Messgeräte für die Wetterbeobachtung, Montagevorrichtungen für Handys oder Greifwerkzeuge an Montagerobotern. In diesem Marktbereich sind die handwerklichen Feinmechaniker – oft gemeinsam mit der Industrie und mit Forschungseinrichtungen – in Innovationsprozesse involviert. Es gibt größere Überschneidungsbereiche mit dem Maschinenbau, der Feinmechanik, dem Werkzeugbau und der Zerspanungstechnik. Der Umsatz der Feinwerkmechaniker stieg um 5,8%, die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich um 1,0%.

1989 entstand aus der Zusammenlegung der Schlosser und Schmiede das neue Gewerk des Metallbauers. Zu dessen Leistungsumfang gehören unter anderem die Herstellung und Montage von Fenstern, Türen, Metallfassaden und -bekleidungen, abgehängten Metalldecken, Fensterwänden, Schaukästen, Vordächern, Wintergärten, Überdachungen, Spiel- und Turngeräten, Toren, Klappen, Scherengittern, Bühnen, Stegen, Abdeckungen sowie Metalltreppen und Geländern. Folglich bestehen größere Überschneidungen mit den Baugewerken. Einige Betriebe sind auch als Zulieferer für Industrieunternehmen tätig. Das Metallbauerhandwerk hat somit sowohl von gestiegenen Ausrüstungs- als auch Bauinvestitionen profitieren können. Mithin war das konjunkturelle Umfeld für die Metallbauer günstig und sie konnten ihren Umsatz bei nahezu unverändertem Personalbestand um 4,1% steigern.

Bei den Landmaschinenmechanikern hat sich das Tätigkeitsspektrum in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Ein abnehmender Teil der Umsätze wird mit dem Verkauf und der Reparatur von Landmaschinen erzielt. Viele Unternehmen haben ihr Angebot auf Baumaschinen ausgeweitet. Somit profitiert der Gewerbezweig vom Bauboom und konnte den Umsatz bei einem allerdings nur um 0,2% ausgeweiteten Personalbestand um mehr als 10% steigern.

Konjunktur im Handwerk 2017

Tabelle 3

Tätige Personen und Umsatz im Handwerk für den gewerblichen Bedarf

2017^a

Gewerbegruppe ¹	Tätige Personen ²	Umsatz ³	Tätige Personen ²	Umsatz ³

Gewerbe­zweig	Anzahl	in Mill. €	Veränderungen gegenüber 2016 in %	
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	605 548	87 652	0,6	5,2
darunter:				
Metallbauer	235 945	29 441	0,2	4,1
Feinwerkmechaniker	232 239	32 923	1,0	5,8
Informationstechniker	37 762	5 590	-0,8	1,6
Landmaschinenmechaniker	41 286	10 092	0,2	10,0
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf		23 486		3,1
darunter:				
Galvaniseure		970		9,4
Modellbauer		1 175		4,3
Gebäudereiniger		16 566		3,1
Drucker		983		-0,9
Schilder- und Lichtreklamehersteller		936		0,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. - ¹Verzeichnis der Gewerbe lt. Anlage A und B1 der Handwerksordnung, ohne Gewerbe der Anlage B2. - ²Einschl. tätiger Unternehmer (geschätzt) am 31.12. Keine Angaben für die Handwerke der Anlage B1- ³Mit geschätzten Umsätzen bei Organschaftsmitgliedern; ohne Umsatzsteuer. - ^aFortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

Lediglich die Informationstechniker, bei denen es jedoch Überschneidungen mit den Elektrotechnikern gibt, lagen in dieser Handwerksgruppe mit einem Umsatzzuwachs von 1,6% unter dem Durchschnitt für das Handwerk insgesamt, was freilich zum Teil auf sinkende Preise für EDV-Geräte zurückzuführen sein dürfte. Allerdings gibt es auch angebotsseitige Engpässe: Trotz des Trends zur Digitalisierung hat das Handwerk wohl Schwierigkeiten, Personal zu finden, denn 2017 lag der Beschäftigtenstand um 0,8% niedriger als im Vorjahr.

Die zulassungsfreien Handwerke für den gewerblichen Bedarf werden durch das Gebäudereinigerhandwerk geprägt, auf das zwei Drittel des Umsatzes in diesem Bereich entfallen. In dieser Handwerksgruppe nahm der Umsatz um 3,1% zu und damit langsamer als im zulassungspflichtigen Handwerk. Bei den anderen, zumeist kleineren Sparten verlief die Entwicklung sehr unterschiedlich (z.B. Galvaniseure 9,4% und Drucker -0,9%).

2.3 Handwerke für den privaten Bedarf

Die Handwerke für den privaten Bedarf profitierten zwar einerseits von den auch 2017 kräftig gestiegenen Konsumausgaben der privaten Haushalte, andererseits sind sie aber oft in Märkten tätig, in denen das Handwerk Marktanteile an Industrie und Handel verliert. Allerdings unterscheiden sich die vier hier zugeordneten Bereich strukturell und hinsichtlich der Wettbewerbsintensität beträchtlich.

Das Kraftfahrzeughandwerk konnte nochmals um 3,6% zulegen, nachdem es bereits 2016 mit 5,4% ein außergewöhnlich gutes Geschäftsjahr hatte. Das Lebensmittelhandwerk hatte mit 3,1% ebenfalls Umsatzzuwächse zu verzeichnen, die es seit vielen Jahren nicht mehr hatte. Das Gesundheitshandwerk wächst seit 2014 mit Raten zwischen 2,3% und 5,7%. Somit war das Umsatzplus von 2,6% im Jahr 2017 eher ein unterdurchschnittlicher Zuwachs. Die übrigen Handwerke für den privaten Bedarf, zu denen Steinmetze und Friseure gerechnet werden, konnten hingegen von der kräftigen Konsumnachfrage weniger profitieren, der Umsatz expandierte nur um 1,4%. Folglich beurteilten die meisten Unternehmen in den hierzu gehörenden Handwerkszweigen die Geschäftslage in den Konjunkturumfragen der Handwerkskammern (ZDH 2018) weniger positiv als die Unternehmen im übrigen Handwerk.

Kraftfahrzeuggewerbe

Rund 11,6% der Betriebe, 13,4% der tätigen Personen und 25,1% des steuerpflichtigen Umsatzes im Handwerk entfallen auf das Kraftfahrzeuggewerbe (HZ 2015). Die wirtschaftliche Lage dort wird wesentlich durch den Handel mit Neu- und Gebrauchtwagen geprägt, auf den 35,6% bzw. 36,7% des Umsatzes entfallen. Hinzu kommt das Werkstattgeschäft, das etwa ein Fünftel zum Umsatz beiträgt (ZDK 2018)². Insgesamt übertraf der Umsatz im Kraftfahrzeugtechnikerhandwerk den Vorjahreswert um 3,5% (vgl. Tabelle 4). Im Jahr 2017 wurde der Umsatz vor allem durch den Handel getrieben. Laut Kraftfahrtbundesamt stiegen die Neuzulassungen bundesweit um rund 90.000 Einheiten auf 3,44 Mill. Pkw. Der Umsatzanteil der Privatkunden am Neuwagenengeschäft hat sich zum zweiten Mal in Folge vergrößert und legte im Vergleich zum Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 35,6% zu. Dagegen entwickelte sich das Geschäft mit Gebrauchtwagen – sicherlich unter dem Eindruck der Dieselkrise – deutlich schwächer. Insgesamt sanken die Besitzumschreibungen im vergangenen Jahr um 1,4% auf 7,3 Mill. (KBA 2018). Während Unternehmen, die ausschließlich dieses Marktsegment bedienen, Umsatzrückgänge zu verzeichnen hatten, entwickelt sich das Gebrauchswagenengeschäft im Markenhandel besser.

² Differenz zu 100 entfällt auf Zubehör und sonstige Umsätze.

Konjunktur im Handwerk 2017

Tabelle 4

Tätige Personen und Umsatz in Handwerken für den privaten Bedarf

2017^a

Gewerbegruppe ¹ ----- Gewerbebezweig	Tätige Per- sonen ² Anzahl	Umsatz ³ in Mill. €	Tätige Per- sonen ² Veränderungen ge- genüber 2016 in %	Umsatz ³ Veränderungen ge- genüber 2016 in %
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
IV Kraftfahrzeuggewerbe	559 924	132 528	1,3	3,6
darunter:				
Kraftfahrzeugtechniker	496 788	122 544	1,3	3,5
V Lebensmittelgewerbe	514 366	37 602	-0,6	3,1
darunter:				
Bäcker	321 127	16 055	-0,5	1,3
Konditoren	36 119	1 675	-0,5	2,3
Fleischer	157 721	19 868	-0,8	4,7
VI Gesundheitsgewerbe	201 730	15 796	1,4	2,5
darunter:				
Augenoptiker	62 630	5 198	1,6	1,7
Orthopädietechniker	42 632	4 152	2,7	4,2
Zahntechniker	64 975	3 729	-0,2	0,6
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf	275 067	10 143	-1,3	1,4
darunter:				
Steinmetze u. Steinbildhauer	22 087	1 840	-0,4	0,8
Friseure	228 409	6 389	-1,4	0,2
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
V Lebensmittelgewerbe		2 955		-0,2
darunter:				
Müller		1 928		-1,2
Brauer und Mälzer		959		1,6
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf ³		6 950		0,0
darunter:				
Uhrmacher		1 190		1,4
Gold- und Silberschmiede		1 050		-3,7
Maßschneider		484		2,7
Schuhmacher		315		-0,5
Textilreiniger		1 531		2,0
Fotografen		857		-0,7

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. - ¹Verzeichnis der Gewerbe lt. Anlage A und B1 der Handwerksordnung, ohne Gewerbe der Anlage B2. - ²Einschl. tätiger Unternehmer (geschätzt) am 31.12. - ³Mit geschätzten Umsätzen bei Organschaftsmitgliedern; ohne Umsatzsteuer. - ⁴Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

Das Internet spielt inzwischen eine große Rolle beim Kauf: 71% der Befragten einer DAT-Studie sehen sich auf Online-Plattformen um, 26% nutzen Suchmaschinen und 22% gehen direkt auf Internetseiten von Händlern (DAT 2018). Die dadurch erhöhte Transparenz trägt dazu bei, dass die Kunden das Preisniveau im Internet als Vergleichsmaßstab heranziehen und nicht mehr die Angebote der Händler in ihrer Region. Für die Anschaffung eines Autos sind die Konsumenten auch bereit, bei weiter entfernten Autohäusern zu kaufen. Hieraus resultiert ein nicht unerheblicher Preisdruck auf die kleineren Händler. Größere Unternehmen können über Leasing und Flottenbetreuung sowie durch größere Bestellmengen beim Hersteller günstiger ein- und verkaufen.

Bei Reparatur und Service konnte das Kfz-Gewerbe die positive Entwicklung des Jahres 2016 fortsetzen. Im Durchschnitt waren die Werkstätten zu 86% ausgelastet, also um einen Prozentpunkt mehr als 2016. Damit erreichte die Werkstattauslastung in diesem Jahrzehnt einen neuen Höchststand (ZDK 2018: 9). Damit bleibt das Werkstattgeschäft ein wichtiger Umsatzträger, und zwar sowohl bezogen auf den reinen Werkstattumsatz als auch Umsätze mit Ersatzteilen und Zubehör.

Die Preise für Wartung und Reparatur von Fahrzeugen sind 2017 um 3,3% gestiegen (Statistisches Bundesamt 2018d). Treibend waren Preisanstiege bei Kraft- und Schmierstoffen (5,9%). Die Preise für die Handwerksleistungen im engeren Sinne dürften sich im Durchschnitt um 2,4% erhöht haben. Rechnerisch ergibt sich damit eine reale Umsatzsteigerung im Kfz-Handwerk von 2,7%.

Lebensmittelhandwerk

Das Lebensmittelhandwerk umfasst in der Handwerksberichterstattung die zulassungspflichtigen Handwerkszweige der Bäcker, Konditoren und Fleischer. Rund 514.400 Personen waren im Berichtsjahr im Lebensmittelhandwerk beschäftigt. Das waren 0,6% weniger als im Vorjahr (vgl. Tabelle 4). Sie erwirtschafteten einen Umsatz von ca. 37,6 Mrd. €.

Mit rund 321.100 Beschäftigten sind im Bäckerhandwerk nahezu doppelt so viele Mitarbeiter wie im Fleischerhandwerk tätig, der Umsatz hingegen liegt im Bereich der Bäcker mit 16,1 Mrd. € gut 19% unter dem des Fleischerhandwerks (19,9 Mrd. €). In beiden Handwerkszweigen vollzog sich in den vergangenen Jahren ein Prozess der Filialisierung, der sich jedoch mittlerweile verlangsamt hat. Dabei dürfte eine Rolle spielen, dass bei den Mehrbetriebsunternehmen eine weitere Vergrößerung der Entfernung von zentraler Produktion und Filialen betriebswirtschaftlich nicht sinnvoll ist. Zudem wird in vielen Regionen der Markt bereits weitgehend durch Filialketten abgedeckt. Einzelbetriebe versorgen überwiegend periphere Gebiete in Vorstädten oder im ländlichen Raum. Die Profilierung erfolgt vielfach über eine Spezialisierung beim

Konjunktur im Handwerk 2017

Angebot (z.B. Biobäckereien bzw. -fleischereien) oder durch Absatzkonzepte (z.B. Verkauf in Vorkassenzonen von Supermärkten, Selbstbedienungsbäckereien, Bäckereien bzw. Fleischereien mit Verzehrangebot). Größter Konkurrent des Handwerks bleibt freilich der Lebensmittelhandel mit abgepackter Ware, vermehrt auch mit eigenen, vom Kunden zu bedienenden Aufbackstationen.

Das Bäckerhandwerk, das 2017 seinen Umsatz um 1,3% erhöhen konnte, schaffte dies mit 0,5% weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Produktivitätssteigerung gelang insbesondere bei den Großbäckereien durch einen erhöhten Einsatz von Technik und Vorprodukten sowie durch Optimierung der Personaleinsatzpläne im Verkauf. Die Konditoren kommen auf einen nominalen Umsatz von knapp 1,7 Mrd. €, das sind 2,3% mehr als im Vorjahr. Der Personalbestand verringerte sich wie bei den Bäckern um 0,5%.

Das Fleischerhandwerk verminderte seinen Personalbestand um 0,8%, obwohl der Umsatz um 4,7% auf 19,9 Mrd. € gesteigert werden konnte. Nach drei Jahren nur unwesentlich veränderter Preise konnten die Fleischer 2017 im Durchschnitt Preiserhöhungen von 2,1% durchsetzen. Es verblieb somit rechnerisch ein reales Umsatzwachstum von 2,6%.

Zum zulassungsfreien Lebensmittelhandwerk gehören u.a. die Brauer und Mälzer sowie die Müller. In beiden Bereichen ist die handwerkliche Produktion aber eher randständig. Dem Brauhandwerk kommt der Trend zurück zu kleineren Brauhäusern mit regionalen Eigenmarken zugute. Es legte beim Umsatz um 1,6% zu. Im Mülเลอร์handwerk hat sich die Tendenz zu Lasten des Handwerks fortgesetzt. Der Umsatz der Handwerksbetriebe schrumpfte 2017 erneut um 1,2%. Seit dem 3. Mai 2017 lautet in Deutschland übrigens nach der novellierten Ausbildungsverordnung die offizielle Berufsbezeichnung für dieses Handwerk „Verfahrenstechnologe/technologin Mühlen- und Getreidewirtschaft“.

Gesundheitshandwerke

Zu den wachstumsstarken Handwerkszweigen zählt das Gesundheitsgewerbe. Deswegen wirtschaftliche Entwicklung wird stark durch demographische und sozialversicherungsrechtliche Faktoren geprägt. So haben gesetzliche Maßnahmen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen dazu beigetragen, dass sich der von den Versicherten zu tragende Eigenanteil tendenziell erhöht hat. Deshalb müssen Anbieter von medizinischen Hilfsmitteln verstärkt bei ihren Kunden darum werben, dass diese für Leistungen aufkommen, die über die Grundsicherung hinausgehen. So hat sich bei Augenoptikern und Zahntechnikern der über die Krankenkassen abzurechnende Umsatz verringert. Der Gesetzgeber hat aber auch die Leistungsansprüche der Pflegebe-

dürftigen je nach Pflegegrad erweitert. Hiervon profitieren neben dem Orthopädietechnikerhandwerk auch andere Handwerkszweige wie etwa die Bauwirtschaft (z.B. altengerechter Umbau von Wohnungen, Installation von Treppenliften).

2017 konnte das Gesundheitshandwerk beim Umsatz erneut zulegen. Der Zuwachs entsprach mit 2,5% exakt dem Durchschnitt der letzten acht Jahre. Die erfolgreiche Entwicklung schlug sich auch in der Beschäftigung nieder. Die Zahl der tätigen Personen stieg 2017 um 1,4%. Am kräftigsten steigerten die Orthopädietechniker ihren Umsatz (4,2%), am geringsten die Zahntechniker (0,6%). Dies spiegelt sich auch in der Beschäftigungsentwicklung wider (vgl. Tabelle 4).

Sonstige Handwerke für den privaten Bedarf

Der weitaus bedeutsamste Zweig im Bereich der sonstigen zulassungspflichtigen Handwerke für den privaten Bedarf ist das Friseurhandwerk mit einem Umsatz von knapp 6,4 Mrd. € und 228 000 Beschäftigten (vgl. Tabelle 4). Im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre konnte es Umsatzsteigerungen von 1,7% erzielen; 2017 lag zu Zuwachs mit 0,2% allerdings deutlich darunter. Der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks gibt an, dass die Preise für Friseurdienstleistungen um 2,1% angehoben werden konnten (ZDFH 2018a). Das würde bedeuten, dass die Friseure reale Umsatzrückgänge von rechnerisch 2,3% zu verzeichnen hatten.

Die schwache Umsatzentwicklung im Friseurhandwerk hatte Konsequenzen für die Beschäftigung. Der Personalbestand verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1,4%.³ Der gesetzliche Mindestlohn⁴ hat zwar einerseits grobe Formen der Preisunterbietung durch Lohndumping beseitigt, wenngleich auch nicht gänzlich verhindert, andererseits drückte er aber auch die Gewinne, weil ein hoher Wettbewerbsdruck die Möglichkeit der Weitergabe höherer Kosten einschränkt. Insbesondere in Ballungsräumen übersteigt nämlich das Angebot immer noch die Nachfrage. So verschärfte sich für manche Salons der Existenzkampf. Beklagt wird zudem eine Zunahme der Schwarzarbeit, auch wenn dies nicht empirisch zu belegen ist (ZDFH 2018b).

Von den zulassungsfreien Handwerken, die Leistungen für den sonstigen privaten Bedarf anbieten, gehören Uhrmacher, Gold- und Silberschmiede, Maßschneider, Schuhmacher, Textilreiniger und Fotografen. Von diesen hatten die Maßschneider

3 Der höhere Umsatz bei einer geringeren Zahl an Beschäftigten muss nicht gleichbedeutend sein mit einer verbesserten Produktivität, da im Friseurhandwerk überwiegend Teilzeitkräfte arbeiten. Die Handwerksstatistik unterscheidet aber nicht zwischen Voll- und Teilzeitkräften.

4 Seit 1. Januar 2017 erhalten Friseure und Friseurinnen bundesweit mindestens 8,84 € pro Stunde. Für die Zeit ab dem 1.1.2019 hat die Mindestlohn-Kommission eine Erhöhung auf 9,19 € empfohlen.

Konjunktur im Handwerk 2017

2017 mit 2,7% die höchste Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Das Schneiderhandwerk galt lange Zeit als schrumpfendes Handwerk. Dies hat sich in den vergangenen Jahren tendenziell geändert. Die Zahl der Betriebe hat seit 2004 um 110% zugenommen (von 5.881 auf 12.340), der Beruf hat unter Jugendlichen an Attraktivität gewonnen (49% der Auszubildenden hatten eine Hochschulzugangsberechtigung) und die Zahl der erfolgreich abgelegten Meisterprüfungen stabilisierte sich seit der Novelle der Handwerksordnung bei durchschnittlich 115, obwohl die Meisterpflicht in diesem Handwerk abgeschafft wurde. Nach Verbandsangaben macht sich ein Drittel von ihnen selbständig (BTE 2018). Im traditionellen, kleinbetrieblichen Bereich sind es vor allem Migranten, die zur Erhöhung des Betriebsbestandes beigetragen haben. Großen Anteil an dieser Entwicklung hat aber auch die Spezialisierung auf innovative Produkte. Umsatztreiber sind die sog. Technischen Textilien, also High-Tech-Fasern und -Gewebe für Unternehmenskunden. Hier haben sich handwerkliche Betriebe etabliert, die sich als Zulieferer der Textilindustrie betätigen.

Zu den Handwerkszweigen mit Umsatzwachstum gehörten 2017 auch die Textilreiniger (2,0%). Eine zunehmende Zahl an Haushalten nimmt Dienstleistungen zur Entlastung von Hausarbeiten z.B. bei der Textilreinigung in Anspruch, offenbar weil ihnen der Gewinn an frei verfügbarer Zeit wichtiger erscheint und ihre Einkommenssituation diese Option erlaubt. 2.372 Betriebe waren Ende 2017 in den Handwerksrollen verzeichnet. Seit 2004 ist hier ein Anstieg der Betriebszahlen um 66,5% zu verzeichnen. Der Umsatz belief sich 2017 auf 1,53 Mrd. €.

In einer Zeit schwacher Ertragsentwicklung von Kapitalanlagen gewinnen Investitionen in Sachwerte an Bedeutung. Seit 2002 ist der Goldpreis stark angestiegen und hat 2011 einen Hochpunkt erreicht. Seither ist der Preis wieder gefallen und bewegt sich jetzt in etwa auf dem Niveau von 2010. Beim Silber hat sich der Preis seit Mitte 2013 relativ stabil entwickelt und lag 2017 nur leicht über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Möglicherweise war die Preisentwicklung ausschlaggebend für die schwache Umsatzentwicklung im Gold- und Silberschmiedehandwerk. Die Zahl der Betriebe ist auch hier nach 2004 gestiegen, stagniert jedoch seit fünf Jahren.

Der Umsatz im Fotografienhandwerk ist nach einem Umsatzplus von 2,7% im Jahr 2016 nun wieder auf den Pfad der Umsatzrückgänge der letzten Jahre zurückgekehrt. Auch das Schuhmacherhandwerk, das seit 2012 nominale Umsatzzuwächse zu verzeichnen hatte, musste 2017 einen Umsatzrückgang von 0,5% hinnehmen.

3. Ausblick

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren 2017 für das Handwerk günstig. Die gesamtwirtschaftliche Expansion war von der inländischen Verwendung getragen – eine Konstellation, von der das Handwerk üblicherweise profitiert. Dem entsprechend ist der nominale Umsatz im Handwerk auch insgesamt stärker gestiegen als im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Da allerdings in einigen Handwerkszweigen die Preise deutlich angezogen haben, dürften die realen Umsätze ein schwächeres Gesamtbild ergeben. Es fällt den Handwerksunternehmen offenbar selbst bei recht positiven Rahmenbedingungen schwer, sich am Markt zu behaupten. Zwei Aspekte können zur Erklärung beitragen: Zum einen gerät das Handwerk auf seinen angestammten Märkten immer stärker unter den Druck seiner nicht-handwerklichen Konkurrenten, zum anderen fällt es dem Handwerk schwer, bei einem angespannten Arbeitsmarkt und einem perspektivisch eher sinkenden Erwerbspersonenpotenzial, aber zum Teil auch selbstverschuldet aufgrund des in der Vergangenheit verringerten Ausbildungsplatzangebots, ausreichend geeignete Facharbeitskräfte für sich zu gewinnen.

Für das laufende und kommende Jahr wird von einer Fortsetzung des stark binnenwirtschaftlich getragenen Aufschwungs in Deutschland ausgegangen. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte werden wohl weiter steigen und es gibt keinerlei Anzeichen, dass sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in nächster Zeit drastisch verändern dürfte (Bundesagentur für Arbeit 2018). Das niedrige Zinsniveau wird die Investitionstätigkeit weiter stützen. Für das Handwerk ist das insofern eine gute Nachricht, als seine nachfrageseitigen Rahmenbedingungen günstig bleiben.

Für eine weiterhin gute Konjunktur im Handwerk sprechen auch die ersten Quartalsergebnisse der Handwerksberichterstattung und die Umfragen der Kammern und des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH 2018). Der Umsatz im zulassungspflichtigen Handwerk ist laut Handwerksberichterstattung sowohl im ersten als auch zweiten Vierteljahr zum Vorjahresquartal um 5,9% gestiegen. Im zulassungsfreien Handwerk lagen die Veränderungsraten mit 2,3% bzw. 4,8% niedriger. Für das Handwerk insgesamt errechnet sich für das erste Halbjahr eine nominale Wachstumsrate von 5,7%. Bei der Beschäftigung (für die nur Daten für das zulassungspflichtige Handwerk vorliegen) sind die Zuwachsraten allerdings weiterhin eher gering (0,5% und 0,4%).

Für eine Fortsetzung der Aufwärtstendenz spricht, dass die Unternehmen weiterhin von einer guten Auftragslage und längeren Auftragsreichweiten berichten. Insbesondere das Baugewerbe meldet eine kräftige Nachfrage, wobei ein Zuwachs in allen drei Sparten (Wohnungs-, Wirtschafts- und öffentlicher Bau) festzustellen ist.

Konjunktur im Handwerk 2017

Dämpfende Effekte sind allerdings seitens der Preis- und Kostenentwicklung zu erwarten. Die zunehmende Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten in Deutschland führt hier verstärkt zu Engpässen. Das bedeutet für das Handwerk zum einen, dass Unternehmen – hier insbesondere im Bauhandwerk – die Nachfrage nicht mehr zufriedenstellend bedienen können, zum anderen sorgt diese Konstellation für einen Preisauftrieb.

Wegen des großen Anteils des Bauhandwerks haben Preissteigerungen weitreichende Auswirkungen auf das Gesamthandwerk. Im August 2018 lag der Preisindex für Leistungen im Bauhauptgewerbe um 4,6% über dem Vorjahresmonat, im Ausbaugewerbe waren es 3,9%. Geht man im Handwerk von einem durchschnittlichen Preisanstieg von 4% aus, dann verbleibt real nicht mehr so viel vom nominalen Umsatzwachstum in diesem Teil des Handwerks.

Aufgrund dieser Vorgaben und vor dem Hintergrund der aktuellen Konjunkturprognose des RWI (Döhrn et al. 2018) erwarten wir, dass das Handwerk im Jahr 2018 seinen nominalen Umsatz um 5% steigern kann. Unterstellt man eine Anhebung der Preise für Handwerksleistungen um durchschnittlich 3,0% bis 4,0%, läge der reale Zuwachs zwischen 1% und 2%. Damit könnte das Handwerk zwar erneut einen realen Zuwachs realisieren, es würde aber weiterhin gegenüber der übrigen Wirtschaft an Boden verlieren. Die Beschäftigung im Handwerk dürfte sich ungeachtet der positiven Umsatzentwicklung auch in diesem Jahr kaum erhöhen, was auch an dem Mangel an Fachkräften in einigen Bereichen liegt insbesondere in der Bauwirtschaft. Dadurch stoßen zahlreiche Unternehmen an Wachstumsgrenzen.

Literatur

BTE - Handelsverband Textil (2018), Zahlen & Daten zum Textileinzelhandel. Statistik-Report des Textileinzelhandels 2017. BTE: Köln.

Bundesagentur für Arbeit (2018), Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsberichte. Nürnberg.

DAT - Deutsche Automobil Treuhand (2018), DAT Report 2017. Vogel Verlag: Ostfildern.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, Jäger, Ph., R. Jessen, M. Micheli und S., Rujin (2018), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: Aufschwung setzt sich fort, Gefährdungen nehmen zu. RWI Konjunkturbericht 69 (3); 21-56.

Feuerhake, J. (2012), Neu konzipierte Handwerkszählung: Auswertungen von Verwaltungsdaten ersetzen bisherige Erhebungen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Methoden – Verfahren – Entwicklungen. Ausgabe 1/ 2012, 8ff., DESTATIS: Wiesbaden.

Feuerhake, J. (2016), Zeitliche Vergleichbarkeit; Statistikübergreifende Kohärenz. Kurzfassung zur Handwerkszählung 2014. DESTATIS: Wiesbaden.

KBA – Kraftfahrtbundesamt (2018), Jahresbericht 2017, Flensburg (Internet: www.kba.de).

Statistisches Bundesamt (2016), Qualitätsbericht Handwerkszählung 2014. DESTATIS: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018a), Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk – Jahresergebnisse Berichtsjahr 2015. Produzierendes Gewerbe Fachserie 4 Reihe, 7.2. DESTATIS: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018b), Beschäftigte und Umsatz im Handwerk – Messzahlen und Veränderungsraten. Fachserie 4 Reihe, 7.1. DESTATIS: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018c), Bauhauptgewerbe / Ausbaugewerbe. Lange Reihe. DESTATIS: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018d), Verbraucherpreisindizes für Deutschland. Fachserie 17 Reihe 7. DESTATIS: Wiesbaden.

ZDFH - Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks (2018a), Wirtschaftsfaktor Schönheit beschert Friseurbranche erneutes Umsatzplus. Friseurhandwerk setzt positiven Konjunkturkurs fort. Presseinformation 9/2018 des ZDFH vom 11.6.2018. ZDFH: Köln.

ZDFH - Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks (2018b), Gemeinsam gegen Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung. Zweites Treffen des Arbeitskreises in Köln. Pressemitteilung vom 20.7.2018. ZDFH: Köln.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2018), Handwerk weiter kraftvoll unterwegs – Betriebe arbeiten auf Hochtouren. Konjunkturbericht 1/2018: Berlin.

ZDK - Zentralverband des Deutschen Kfz-Gewerbes (2018), Jahresbericht 2017/18. Bonn.

Anhang: Besonderheiten der statistischen Erfassung des Handwerks

Statistische Informationen über das Handwerk erhält man vor allem aus zwei Quellen: (1) aus Totalauswertungen des Unternehmensregisters (Handwerkszählung), die jährlich vorgenommen, aber um zwei Jahre verzögert veröffentlicht werden, (2) aus der amtlichen vierteljährlichen Handwerksberichterstattung. Seit dem Berichtsjahr 2008 werden für beide Erhebungen ausschließlich Verwaltungsdaten verwendet, die im Unternehmensregister zusammengeführt werden (Feuerhake 2012). Die Meldungen zur Sozialversicherung (Bundesagentur für Arbeit) dienen als Grundlage zur Ermittlung der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigung, die Umsatzsteuer-Voranmeldungen der Unternehmen stellen die Basis für die Schätzung der Umsätze dar. Aus dem Register werden für ausgewählte Handwerkszweige unterjährige Daten der als Handwerk registrierten Unternehmen herausgezogen, die der laufenden Beobachtung der Konjunktur im Handwerk dienen (Handwerksberichterstattung).

Da die Handwerkszählung später erhoben wird, liegen bereits revidierte, von der Handwerksberichterstattung mitunter abweichende Informationen zu wirtschaftlichen Aktivitäten, Handwerkseigenschaften und der Zugehörigkeiten zu steuerlichen Organschaften vor. Weiterhin werden bei der Handwerksberichterstattung aus methodischen Gründen steuerfreie Lieferungen und Leistungen ohne Vorsteuerabzug nicht zum Umsatz gezählt. Zusätzlich ist zu beachten, dass ab dem Berichtsjahr 2014 in der Handwerkszählung die SV-Beschäftigten und die geringfügig entlohnenden Beschäftigten nicht mehr zum Stichtag 31.12., sondern als jahresdurchschnittliche Werte der Monatsmeldungen des Berichtsjahres ausgewiesen werden. In der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung hingegen wird die Beschäftigung zum Ende des jeweiligen Quartals ermittelt (Statistisches Bundesamt 2016: 9).

Um die aktuelle Lage des Handwerks abschätzen zu können, nutzen wir – trotz methodischer Bedenken (Feuerhake 2016)– die (vorläufigen) Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung, um die Ergebnisse der aktuellen Handwerkszählung (2015) fortzuschreiben. Die Ergebnisse der Handwerkszählung zum Berichtsjahr 2017 stehen somit erst Mitte /Ende November 2019 zur Verfügung. Es ist hervorzuheben, dass die vorliegenden Daten des Statistischen Bundesamtes zum Handwerk überwiegend als vorläufig eingestuft sind und es somit noch zu Revisionen kommen wird. Bei den errechneten Daten handelt es sich um vorläufige Vorausschätzungen, die von den tatsächlichen Ergebnissen mehr oder weniger abweichen können. Ex-Post-Analysen der Abweichungen zwischen der Fortschreibung und den Zählungsergebnissen im zulassungspflichtigen Handwerk ergaben bislang allerdings überwiegend tolerierbare Abweichungen. Meist weichen die Schätzungen um weniger als 1% von den später durch die Unternehmensregisterauswertung ermittelten Werten ab.

Die handwerkswirtschaftliche Entwicklung wird vor dem Hintergrund der vorliegenden Konjunkturindikatoren z.B. aus dem Bereich der Arbeitsmarkt- und Preisstatistik analysiert. Ergänzt wird die Interpretation durch die Auswertung von Konjunkturmfragen der Handwerkskammern, den Jahresberichten der Fachverbände sowie durch Einzelveröffentlichungen zu den einzelnen Handwerkszweigen.

